

# M Ostdeutsche Morgenpost

Verleger: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 982.

Erste oberschlesische Morgenzeitung  
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche),  
Bezugspreis: 5.— Zloty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bzw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Betreibung, Altkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebenen Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsbetrags oder Nachlieferung der Zeitung.

## Reichstag erst im Herbst

### Bis dahin Nothaushalt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Mai. Die Reichsregierung ist jetzt ein wenig aus der allgemein mit wachsendem Unbehagen beobachteten Zurückhaltung herausgetreten. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß im Vordergrund der Kabinettsberatungen die sachlichen Fragen stehen. Die persönlichen Fragen, die durch den Rücktritt des Reichsministers Groener von der Leitung des Reichswehrministeriums und durch die Notwendigkeit der Neubefehlung des Reichswirtschaftsministeriums aufgeworfen sind, werden erst nach Abschluß der sachlichen Arbeiten zur Beratung gestellt werden. Zu diesem Zeitpunkt wird der Reichszentralrat dem Reichspräsidenten in Ruedersdorf Vortrag halten. Einstweilen ist vorgesehen, daß der Reichspräsident bis Ende des Monats in Ruedersdorf bleibt.

Die Tatsache, daß General von Schleicher und Dr. Goerdeler an den Beratungen des Kabinetts teilnahmen, erklärt sich nicht nur daraus, daß die beiden genannten Persönlichkeiten bei der Frage der Neubefehlung der vakanten Stellen eine Rolle spielen. General von Schleicher ist als Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium der politische Staatssekretär dieses Amtes; Dr. Goerdeler, der als Reichskommissar schon an den Arbeiten des Kabinetts beteiligt war, begleitet auf Wunsch des Reichszentralrats und aus eigenem Wunsch die Fortführung der wirtschaftlichen Pläne des Kabinetts mit seinem Rat.

Die Kabinettsberatungen sollen sich heute vor allem um die

#### Arbeitslosenfürsorge

gedreht haben. Es wird bestimmt versichert, daß die Reichsregierung einer Zusammenlegung der drei Zweige abgeneigt und das Kabinettsübereinkommen sei, es einstweilen noch bei der Dreiteilung zu belassen. Der Grund soll darin zu suchen sein, daß räumliche Umbauten zunächst vermehrte Kosten verursachen, die man vermeiden möchte, zumal die vom Arbeitsminister errechneten späteren Ersparnisse nur gering sein sollen. Man ist also wieder auf dem Punkt angelangt, auf dem man schon vor Monaten gestanden hat. Auch in der Frage der

#### Arbeitszeitverkürzung

scheint das Kabinetts noch nicht zu einem Entschluß gekommen zu sein. Es sind noch Verhandlungen mit den Interessenten anberaumt worden. Das Kabinetts hat sich aber noch nicht entschließen können, den einmal angefügten Gedanken schnell wieder aufzugeben. Ebenso steht die

#### Ausdehnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes

noch immer in den Anfängen, weil noch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Arbeitsministerium und dem Finanzministerium auszugleichen sind. Ueber die Durchführung der

#### Siedlung

sind im Ostkommissariat und im Reichsarbeitsministerium noch Auseinandersetzungen, und endlich sollen sich auch bei der

#### Prämien-Anleihe

neue Schwierigkeiten ergeben haben. Das alles rundet sich zu einem wenig erfreulichen Gesamt-

bild und rechtfertigt die Zweifel, ob das Kabinetts in dieser Woche die angekündigte Notverordnung fertigstellen kann.

Was den Reichshaushalt anbetrifft, rechnet man sogar noch auf mehrere Wochen Kabinettsberatung. Es ist völlig ausgeschlossen, daß er im Juni verabschiedet wird, und es gilt schon als ziemlich sicher, daß der Reichstag erst im Juli zusammentreten wird, und das auch nur, wenn die Ergebnisse der Lausanner Konferenz dies nötig machen. Andernfalls werden die Parlamentsferien noch bis zum Herbst dauern. Bis dahin würde dann ein Nothaushalt gelten. Da der neue Etat niedriger gehalten werden soll als der bisherige, muß auch bei der Handhabung des Notetats nach diesem Gesichtspunkt verfahren werden, d. h. daß die Ausgaben erheblich eingeschränkt werden müssen.

### Wieder-Aufrollung des Calmette-Prozesses?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Mai. Der Vorsitzende im Calmette-Prozess, Amtsgerichtsrat Wiebel, ist an einem Nerven zusammenbruch schwer erkrankt und hat infolgedessen das Urteil nicht unterzeichnen können. Deshalb ist das Urteil nicht rechtskräftig, und da der Zustand des erkrankten Richters die Befürchtung zuläßt, daß er nicht mehr in die Lage kommen wird, die Unterzeichnung vorzunehmen, wird in Lübeck bereits mit einer Neuaufnahme des gesamten Prozedurverfahrens gerechnet, das in der ersten Instanz fünf Monate in Anspruch genommen hat.

## Luft-Abrüstungsausschuß gegen Luft-Abrüstung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. Mai. Der Luftfahrt-Ausschuß der Abrüstungskonferenz hat mit der Erörterung der Frage begonnen, ob und welche Luftwaffen im Sinne der vom Hauptauschuß aufgestellten Richtlinien in die qualitative Abrüstung einbezogen werden sollen. In welcher Richtung sich auch diese Beratung voraussichtlich bewegen wird, geht aus einem Antrag der Staaten der Kleinen Entente hervor, in dem u. a. behauptet wird, daß in einem Kriege die Zivilflugzeuge ebenfalls für militärische Zwecke verwendet werden könnten.

In einer viel beachteten Erklärung brachte der deutsche Vertreter Ministerialdirektor Brandenburg nochmals den deutschen Standpunkt zum Ausdruck. Er erklärte, daß der aus den Unter-ausschüssen hervorgegangene Vorschlag nach deutscher Auffassung nicht weit genug gehe. So beantwortete der Bericht nicht eindeutig die wichtigste Frage, welche Luftwaffen besonderen

## Polnisches Zuchthaus gegen Reichsdeutschen

(Bericht siehe Seite 3)

### Pleß-Klage

#### vor dem Haager Gerichtshof

(Telegraphische Meldung)

Haag, 18. Mai. Die Reichsregierung hat beim Ständigen Internationalen Gerichtshof eine Klage gegen den Polnischen Staat auf Grund der Minderheiten-Schutzbestimmungen und der Artikel 65, 67 und 68 des Genfer Abkommens über Oberschlesien eingereicht. Es handelt sich dabei um die Streitfälle zwischen dem der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien angehörenden Fürsten von Pleß und der Polnischen Regierung.

Der Völkerbundsrat hat bereits davon Kenntnis genommen, daß die Deutsche Regierung sich wegen der Klage des Fürsten von Pleß an den Haager Gerichtshof gewandt hat.

### Entziehung der Unterrichtserlaubnis für drei polnische Lehrer

(Telegraphische Meldung)

Bütow, 18. Mai. Der Regierungspräsident von Köslin hat drei im Kreise Bütow ansässigen Lehrern an polnischen Minderheitsschulen die Unterrichtserlaubnis entzogen, weil sie das Recht in Deutschland nicht so aufgefaßt haben, wie es den für einen Gast notwendigen Gepflogenheiten entspricht. Es handelt sich um die polnischen Lehrer Luban in Rudolfswalde (früher Osławdamerow), Lebokowski in Blatenheim und Gabruch in Gröbenzin. Da durch den Fortfall der Unterrichtserlaubnis zugleich der Grund für den Aufenthalt der drei polnischen Lehrer in Deutschland hinfällig ist, hat der Landrat des Kreises Bütow den drei Herren die Aufenthaltserlaubnis entzogen. Daraufhin haben sie Deutschland verlassen und sind nach Polen zurückgekehrt.

### Tunnel-Einsturz auf der Andenbahn

42 Bauarbeiter verschüttet

(Telegraphische Meldung)

Valparaiso, 18. Mai. Auf der Transandinischen Bahn ereignete sich nahe der chilenisch-argentinischen Grenze ein furchtbares Unglück. In der Nähe der Grenze, bei Las Raicás, wird ein neuer Tunnel gebaut. Ein Teil des Baues ist eingestürzt. 42 Arbeiter, die an der Einsturzstelle beschäftigt waren, liegen unter den Trümmern begraben. Ihnen Hilfe zu bringen, ist nur von einer Seite möglich gewesen. Das Unglück wollte es aber, daß sich dort, gleich nachdem die Rettungsarbeiten begonnen hatten, ein zweiter Einsturz ereignete. Dadurch wurde die Sauerstoffleitung, die der Hilfsmannschaft die nötige Luft zuführte, zerstört, und alle Arbeiter, die an der Rettung der Eingeschlossenen tätig waren, mußten unverzüglich ihr Werk abbrechen und flüchten. Es besteht keine Hoffnung mehr, die 42 Verunglückten zu retten.

Auf dem Friedhof der Jerusalem-Gemeinde wurde Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Kahl beigesetzt.

Angriffscharakter hätten. Ferner trage der Bericht des Unterausschusses nicht den besonderen Verhältnissen Rechnung, die in den Ländern bestehen, die über keinerlei Abwehrmittel weder aus der Luft noch von der Erde aus verfügen. Hier liege ein grundsätzlicher technischer Unterschied vor. Der deutsche Vertreter wies auf den

### Verfallener Vertrag hin, der als Auftakt zu einer allgemeinen Abrüstung die völlige Beseitigung der gesamten Militärluftfahrt zu Lande und zu Wasser eingeleitet habe.

Von diesem Gesichtspunkt aus müßte die gesamte Militärluftfahrt unterschiedslos als besonders offensichtlich die nationale Verteidigung bedrohend und die Zivilbevölkerung gefährdend namhaft gemacht werden. Ministerialdirektor Dr. Brand-

enburg ging zum Schluß seiner von dem Ausschuss mit großer Aufmerksamkeit angehörten Ausführungen auf den Unterschied zwischen Angriffswaffen und Verteidigungswaffen ein und erklärte, daß für die Unternehmung der dem Ausschuss gestellten Aufgabe die Frage entscheidend ins Gewicht falle, welche Waffe dem Lande besonders wirksam zugute komme, das einen politischen Angriffswillen habe. Unter Berücksichtigung der Lage ohne Luftabwehr müßte die gesamte Militärluftfahrt als besonders bedrohliche Angriffswaffe empfunden werden.

Die Auseinandersetzung im Luftfahrt-Ausschuß gestaltete sich recht lebhaft und ließ deutlich erkennen, daß die Mehrheit des Ausschusses einer Entscheidung über die Abschaffung der gesamten militärischen Luftfahrt aus dem Wege gehen wollte.

Zur allgemeinen Überraschung trat als erster Redner der Vertreter Belgiens, Senator de

# Freiwilliger Arbeitsdienst

Uns wird geschrieben:

Die Auflösung der SA., die vielen jungen Leuten Unterkunft und Betätigung nahm, hat dem Gedanken des Arbeitsdienstes für Jugendliche neue Kräfte zugeführt. Zurzeit befindet sich der freiwillige Arbeitsdienst in voller Entwicklung. Überall bilden sich neue Arbeitslager: Behörden, die bisher der Arbeitsdienstidee kritisch oder fremd gegenüberstanden, beginnen sich für sie zu interessieren. Der Verwaltungsrat der „Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ hat vor kurzem die Grundlage des freiwilligen Arbeitsdienstes wesentlich erweitert: Jetzt können alle Arbeitslosen unter 25 Jahren, gleichgültig ob sie Anwärter der Arbeitslosenversicherung oder Krüsenunterstützung sind oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen, dem freiwilligen Arbeitsdienst zugeführt werden.

Die Finanzierung des freiwilligen Arbeitsdienstes ist sehr einfach, kann aber noch vielseitiger und ökonomischer entwickelt werden. Für die Finanzierung eines Arbeitsplanes im freiwilligen Arbeitsdienst steht gewöhnlich zur Verfügung eine staatliche Förderung von 2 RM. pro Tagewerk. Hinzu tritt noch ein Zuschuß des Arbeitsträgers, das heißt des Nutznießers des fertigen Projektes. Die Mitglieder eines Arbeitslagers erhalten in der Regel Unterkunft, Verpflegung und Kleidung frei sowie ein Taschengeld, meist 50 Pfennig pro Tag. Es handelt sich also, finanziell gesehen, im Grunde um eine Neuaufgabe der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Das neue Element ist allerdings wesentlich; es ist die Freiwilligkeit der übernommenen Arbeit und die kameradschaftliche, oft melanancholische Geschlossenheit einer Gemeinschaft, die im Laufe des Arbeitsdienstes mehr wird als eine bloße Arbeitsgemeinschaft, die vielmehr, wenn Gefolgschaft und Führung gut sind, zu einer Lebensgemeinschaft zusammenwächst. Allmählich bildet sich ein Auftrags- und Arbeitsmarkt für den freiwilligen Arbeitsdienst heraus. Es gibt Verbände, die Arbeitskolonnen zusammenbringen und ihnen Führer stellen, es gibt Arbeitsträger, seien es Gemeinden, Genossenschaften, Siedlungen und Vereine, die freiwillige Arbeitskolonnen für ein Projekt suchen.

Viele Besucher von Arbeitslagern kehren mit einem ausgezeichneten Eindruck zurück. Der Arbeitsdienst ist durchweg frisch, die Haltung der Leute

offen, die Kameradschaft gut, die Disziplin straff. Es liegt auf der Hand, daß vieles an eine Kombination von Arbeit und Militärlager erinnert. Sport und Unterricht füllen die Freizeit aus. Es kommt alles auf den Führer des Arbeitslagers an: er muß eine Vereinigung von Ingenieur, Lehrer und Stoßtruppführer sein. Ist die Führung gut, so gelingt es, im Arbeitslager politische Gegensätze, die in der Atmosphäre der Vorstädte und des Müßiggangs oft zum gegenseitigen Schädel einschlagen führen, zu überbrücken und als unwesentlich vor der Wirklichkeit des Daseins, der Arbeitsaufgabe und der Menschlichkeit, zurücktreten zu lassen. Allmählich bildet sich zwischen Arbeitslagern verschiedener politischer und weltanschaulicher Herkunft so etwas wie eine Ideal-Konkurrenz heraus. Keine Arbeitsgruppe möchte sich sagen lassen, daß die andere tüchtiger sei, eizakter arbeite und eine bessere Kameradschaft pflege. Hier entsteht so etwas wie eine neue Jugendtradition. Es zieht hier eine neue Arbeitsgesinnung herauf, die zu der überkommenen gewerkschaftlichen Haltung zur Arbeit im Gegensatz steht. Die Gewerkschaften stehen auch dem Arbeitsdienst noch zwiespältig, teilweise ablehnend gegenüber. Sie befürchten von

ihm mit Recht einen Einbruch in den gewerkschaftlichen Materialismus, eine Abschwächung des Interesses der jugendlichen Arbeiter für die sozialpolitischen Errungenschaften, für das soziale Drum und Dran des freien Arbeitsverhältnisses in der Privatwirtschaft. Andererseits sieht man in steigendem Maße ein, daß gerade für die jungen Menschen etwas getan werden muß; auch wird man mit dem Idealismus, der immer wieder aus dem freiwilligen Arbeitsdienst herausbricht, nicht mehr recht fertig. So denkt man in Gewerkschaftskreisen ernst darüber nach, wie man den freiwilligen Arbeitsdienst so begrenzen kann, daß er nicht zu einem Einbruch in die freie Marktwirtschaft und in die Tarif- und Lohnpolitik der Gewerkschaften führt. Bedeutet der freiwillige Arbeitsdienst Preisgabe des Tariflohnes den Arbeitern, so bedeutet er für den „Unternehmer“ des Projektes Preisgabe der offenen Submission, des kapitalistischen Wettbewerbs, schließlich auch des spezifischen Unternehmergeinns. Hier liegt eine wichtige Problematik des Arbeitsdienstes: Seine Ausdehnung muß notwendig den freien Auftragsmarkt berühren und vielfach verengen — hier muß noch eine tragbare Lösung gefunden werden.

# Bergiftungsversuch des Bürgermeisters Kohl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Im Skarel-Prozess hat das Verfahren gegen den Bürgermeister Kohl von der anderen Verhandlung abgetrennt werden müssen, da der Angeklagte Kohl nach einem Vergiftungsversuch schwer erkrankt ist und vom Arzt für verhandlungsunfähig erklärt wurde.

Kohl hat über große Mengen eines Schlafmittels zu sich genommen und wurde daraufhin in das Moabiters Krankenhaus gebracht, wo an ihm eine Magenspülung vorgenommen wurde. Da der medizinische Sachverständige erklärte, daß in den nächsten Tagen keine Besserung seines Zustandes und keine Verhandlungsfähigkeit zu erwarten sei, mußte das Verfahren gegen ihn abgetrennt werden, um nicht den Fortgang des ganzen Skarel-Prozesses zu gefährden. Wenn K Kohl wieder verhandlungsfähig wird, muß der Prozess ihn noch einmal von vorn anfangen.

# „Debaheim“ vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Vor einer Sonderstrafkammer des Landgerichts I begann am Mittwoch das gerichtliche Nachspiel gegen das Direktorium des Debaheim-Konzerns.

In der Vernehmung der Angeklagten schilderte zuerst Generaldirektor Zeppl seine Entwicklung: 1926 hätte er bei Gründung der Deutsch-Evangelischen Baugenossenschaft Mülheim (Ruhr) deren Leitung übernommen. Diese Genossenschaft umfaßte ursprünglich nur 30 bis 32 Personen. 1927 betrug sie 100 000. Danach kam eine Arbeitsgemeinschaft mit der „Debaheim“ zustande.

Als Zweiter wurde Pastor D. Cremer vernommen, der 64 Jahre alt ist, seit Jahrzehnten keine kirchentliche Tätigkeit ausgeübt hat, sondern als Geschäftsführer der Verbände des Zentralverbandes für Innere Mission tätig war. D. Cremer gab mit Genehmigung des Vorsitzenden eine allgemeine Erklärung ab, in der er sagte:

„Ich fühle mich völlig unschuldig. 40 Jahre habe ich im Dienste der freien Evangelischen Wohlfahrtspflege gestanden und nicht wenige wirtschaftliche Unternehmungen ins Leben gerufen; niemals habe ich persönliche Vorteile gehabt. Ich bin froh, daß der Prozess beginnt, der mir die Möglichkeit der Verteidigung und Abwehr gibt und dadurch endlich Klarheit geschaffen wird. Meine Lebensarbeit hat im Dienste der Evangelischen Kirche gestanden, ich war aber nie Organ der Kirche im rechtlichen Sinne.“

Der 27jährige Prokurist der Debaheim-Gesellschaft, Ernst Wilhelm Cremer, erhielt bei der Heimstättenbank als 27jähriger Prokura. Wenig später wurde er Vorstandsmitglied der Deuzag, Geschäftsführer der Njotra und Vorstandsmitglied der Debaheim.

Der Staatsanwalt erklärte, daß nach den Angaben Zeppls über 700 000 Mark an Schmiergeldern gezahlt wurden, während seine Aufrechnungen einen Betrag von kaum 200 000 Mark ergaben.

Im Verlauf der Verhandlung wurde eine Reihe von Fällen bekannt, in denen Zuteilungen bevorzugt erfolgten, oder auch nur fingiert wurden. In einem Fall wurde eine Taxe für ein Grundstück als Sicherheit gegeben, von der die Anlage behauptet, daß sie in betrügerischer Absicht ausgefertigt worden sei.

Der Bruder des Angeklagten Wilhelm Zeppl, Paul Zeppl, wurde im Alter von 23 Jahren Vorstandsmitglied der Baugenossenschaft.

Die I. Englische Minensuchflotte ist auf dem Wege von England nach der Ostsee vor Brunsbüttel eingetroffen und hat nach Passieren der Brunsbüttelbooger Schleuse die Kanalstraße nach der Ostsee angetreten.

# Reichstags-Direktor Galle gegen Polizei-Vizepräsident Weiß

Die Zwischenfälle in der letzten Reichstags-Sitzung haben eine Auseinandersetzung zwischen dem Polizei-Vizepräsidenten Weiß und dem Direktor des Reichstages, Geheimrat Galle, gehabt, in der jener nicht gerade glänzend abschnitt. Es scheint sich zu ergeben, daß der Polizei-Vizepräsident, der einige Tage vorher von den Nationalsozialisten im Sitzungssaal recht unfreundlich begrüßt worden war, die Aktion aus eigener Initiative unternommen hat. Direktor Galle erklärte, Dr. Weiß hätte ohne besondere Weisung des Reichstagspräsidenten und ohne Verständigung des Reichstagsdirektors die uniformierten Beamten in den Saal eindringen lassen. Dr. Weiß versuche die Ergebnislosigkeit seiner Aktion dadurch zu erklären, daß er über den Leiter der Reichstagsverwaltung und die Beamten des Reichstages in der Öffentlichkeit Behauptungen verbreiten lasse, die den Tatsachen nicht entsprechen. Der Berliner Vize-Polizeipräsident wird also vom Direktor des Deutschen Reichstages beschuldigt, seine Amtsbefugnisse überschritten und unwahre Behauptungen aufgestellt zu haben. Unzufriedenheit mit dem Verhalten des Polizei-Vizepräsidenten regt sich selbst im sozialdemokratischen Lager. Freiwillig wird er die einzig mögliche Folgerung, zurückzutreten, kaum ziehen.

# Außenpolitische Aussprache am Dienstag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Für Dienstag, den 24. Mai, vormittags, ist der auswärtige Ausschuss des Reichstages von seinem Vorsitzenden, Dr. Fried (NSD), einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht Bericht des Reichszanzlers und Reichsaussenministers über die Genfer Verhandlungen, Tribute, ausländische Schulden, Abrüstung, Memelland, Danzig.

# Austritt des Grafen zu Dohna aus der DVP.

(Telegraphische Meldung)

Bonn, 18. Mai. In einem längeren Schreiben an den Führer der DVP, Dingeldey, hat der Bonner Strafrechtslehrer Prof. Dr. Graf zu Dohna seinen Austritt aus der Partei erklärt. Er schreibt u. a., daß er schon seit längerer Zeit innerlich in Opposition zur Partei gestanden habe, namentlich seitdem die Partei in Opposition gegen die Regierung getreten sei. Er habe die Hinneigung der Partei nach rechts nicht mitmachen können. Wenn er seinen Austritt erst jetzt erklärt habe, so sei dies geschehen mit Rücksicht auf seinen alten Freund, Geheimrat Kahl, dem er die Treue halten wollte.

# Schule und Politik

Entschließung des Deutschen Lehrervereins (Telegraphische Meldung)

Rostock, 18. Mai. Der Deutsche Lehrerverein nahm eine Entschließung an, in der alle Kreise eindringlich zum Schutze der Jugend, insbesondere auch gegen deren politische Verführung aufgefordert werden. Gegen Schluß seiner Vertreterversammlung beschäftigte sich der Deutsche Lehrerverein mit der Junglehrerfrage. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, die für die Schuljugend unseres Volkes wertvollen Kräfte unseres Junglehrergeschlechts nicht länger brach liegen zu lassen.

Der für den 24. Mai angelegte Verhandlungstermin gegen Becker und Schulrat Meyer vor dem Rohnpork Kriegesgericht ist aufgehoben worden. Die Angelegenheit wurde dem Untersuchungsrichter wieder zugeleitet.

# Wie Fehlinbestimmungen erzwingen wurden!

Die Gewerkschaften arbeiten gerne mit dem Vorwurf, die Industrie habe durch Fehlanlagen von Kapital die gegenwärtige Wirtschaftskrise selbst verschuldet. Die D. Z. entnimmt dem Geschäftsbericht der Geresheimer Glashüttenwerke AG. folgende Darstellung, die zeigt, wie durch das Verhalten öffentlicher Stellen die gegenwärtige Arbeitslosigkeit geradezu herbeigeführt worden ist:

„Im Jahre 1923 wurden die beiden Vorstehenden des Verbandes der Flaschenfabriken im Reichswirtschaftsministerium vorstellig, um die Lage der Industrie zu schildern. Sie machten darauf aufmerksam, daß doppelt soviel Produktionsmittel zur Verfügung ständen, wie zur Deckung des inländischen und Exportbedarfs an Flaschen erforderlich seien, und wiesen auf die Gefahr hin, daß durch Einführung neuer amerikanischer Maschinen die Handarbeit, welche bis dahin nach den Bestimmungen des Europäischen Verbandes der Flaschenfabriken nur ganz langsam durch Maschinenarbeit ersetzt werden durfte, plötzlich ganz ausgeschaltet werden könnte. Da die betreffenden in USA neu entwickelten Maschinen den in Deutschland vorhandenen Einrichtungen für maschinelle Produktion keineswegs überlegen, nach unserer Auffassung nicht einmal ebenbürtig waren, drohte die Einfuhr dieser Maschinen eine unnötige und volkswirtschaftlich schädliche Verschärfung an das Ausland herbeizuführen.“

Um das Glend dauernder Arbeitslosigkeit von Tausenden von Flaschenmachern abzuwenden, haben die Vertreter der Flaschenindustrie um Einführung einer Konzeptionspflicht für neue Flaschenfabriken, sowie ausreichenden Zollschutz, nicht nur in ihrem Interesse und in dem ihrer Arbeiter, sondern auch im Interesse des Reichs, der Länder und Gemeinden, die auf dem Wege über die Steuern weit stärker am Gedeihen der Industrien interessiert sind als die Werkseigentümer selbst. Dieses Ersuchen wurde mit dem Hinweis, daß dem Fortschritt keine Fesseln angelegt werden dürften, abgewiesen, und das Verhängnis nahm seinen Anfang. Alles, was seinerzeit von uns befürchtet wurde, ist inzwischen eingetreten. Unzählige Arbeiter, die wahrscheinlich heute noch ihr Brot hätten, wenn die amerikanischen Maschinen nicht eingeführt worden wären, sind erwerbslos geworden. Die einst blühende Flaschenindustrie steht am Rande des Verderbens, nachdem der Staat das Anwachsen der drei Faktoren, welche den Grund der furchtbaren Krise auch in unserer Industrie bilden, die Arbeitslosigkeit, die Ueberproduktion und die Verschuldung an das Ausland, indirekt gefördert hat. Mitverantwortlich für die verzweifelte Lage sind die übertriebenen hohen Getränkesteuern, unter deren Einwirkung der Absatz an Flaschen, der vor dem Kriege innerhalb Deutschlands und für Export ungefähr 700 Millionen Flaschen betrug, auf 100 Millionen herabgesunken ist. Diese Entwicklung hat uns gezwungen, unsere sämtlichen Zweigwerke mit einer Ausnahme stillzulegen und ermöglicht uns jetzt, bei einer untragbar hochgebliebenen Steuerlast nur noch 2 von 29 Einheiten zu beschäftigen. Nur durch äußerste Sparsamkeit und dadurch, daß wir aus unseren Häusern und unserem Grundbesitz noch Einnahmen hätten, sowie durch kleine Gehinne bei einzelnen Nebenartikeln und Heranziehung stiller Reserven aus früheren Jahren ist es uns gelungen, den Verlust auf 363 510 RM. zu beschränken.

Die Aussichten für das Jahr 1932 sind leider noch schlechter als für das abgelaufene Geschäftsjahr.“

# Das neue Rundschreiben des Papstes

(Telegraphische Meldung)

Rom, 18. Mai. In dem neuen Rundschreiben des Papstes über die gegenwärtigen Nöte der Menschen, das durch Radio von der Vatikanstadt aus in verschiedenen Sprachen auszugeweiht verbreitet wurde, fragte der Papst nach der Wurzel der Wirnis und findet sie in der Sucht nach irdischen Gütern. „Unter dessen machen sich die Umsturzbparteien das allgemeine Glend zunutze und entrollen immer schamloser die Banner der Gottlosigkeit und des Hasses gegen jegliche Religion. Früher waren die Gottlosen vereinzelt, heute bilden sie in verschiedenen Ländern ein fest geschlossenes Heer.“ Der Papst beschwört alle Völker der Erde, zu lassen von der niedrigen Selbstsucht und alle Kräfte zu vereinen in diesem Kampfe für die Religion und den sozialen Frieden.

# Ruhe in Bombay

(Telegraphische Meldung)

Bombay, 18. Mai. Die von der Regierung angeordnete Räumung der Straßen vom Antritt der Dunkelheit an hatte den Erfolg, daß die Nacht zum ersten Male seit längerer Zeit ohne Zwischenfälle verlief. Die Unruhen der letzten vier Tage haben 88 Getötete und 850 Verletzte gefordert.

Den Abschluß der in Ostpreußen abgehaltenen Tagung des VDA. bildete eine Rundgebung aus Anlaß der Vereinigung des Ostpreussischen Schulvereins mit dem Verein für das Deutschtum im Auslande.

Bei einem Streit zwischen einem Hausbesitzer in Alt-Stienice und seinem Mieter, einem Bäckermeister, wurde der 74jährige Hauswirt durch einen Revolverbeschuss des Mieters tödlich verletzt.

# Aus Oberschlesien und Schlesien

## In Gutenbergs Reich

Eine Führung durch den technischen Nachtbetrieb der „Ostdeutschen Morgenpost“

Wer früh beim Kaffeetisch seine Lieblingszeitung liest, ahnt kaum etwas von der technischen Leistung, die zu Ruh und Frommen einer treuen Lesergemeinde nächstens im Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“ vollbracht wird. Haben Sie, lieber Leser, sich einmal ein Bild davon zu machen versucht, wie eigentlich Ihre Zeitung täglich aufs neue aus dem Nichts entsteht? Es sind doch etwa eine Viertel- bis eine halbe Million Buchstaben, die zu Silben und Wörtern und Sätzen gefügt werden müssen, und diese Sätze müssen wiederum in die Form von Artikeln und Aufsätzen, Telegrammen, Notizen und Berichten, zu Anzeigen und Ueberschriften, Kurzsätzeln gefügt und hübsch in Reich und Glied in das Gesamtbild der Zeitung eingegliedert werden. Also ein ordentliches Stück Arbeit!

Uebrigens: Können Sie sich denken, was ein Winkelhaken ist? Oder eine Konfordanz, ein Spatium, ein Cicero und eine Neglette? Was halten Sie heisspfeilweise vom Sammler-Elevator und vom Matrizenhebeschleber? Aber es ist schwer, sich darüber zu verständigen, denn die Linotypes (Setzmaschinen) machen einen so unerfreulichen Lärm. Da ist es in der Stereotype etwas ruhiger, der Siebprozess dauert nur wenige Minuten für jede Platte. Und die Nobel- und Präzapparate benehmen sich auch halbwegs manierlich. Es ist ein erlösendes Gefühl, wenn pünktlich die halbrunden Bleidruckplatten in den Rotationsaal wandern. Hastig klüppern hier die Stellschlüssel an den Mattenzylindern, die endlose weiße Papierbahn hungert nach Druckerschwärze. Ein Koloz aus Stahl und Eisen... die Rotationsmaschine. Wie ein schlafendes Ungetüm liegt sie da, und in wenigen Minuten ist sie doch ein von gewaltigen Stromenergien gelenktes, dröhnendes und rasendes Spielzeug des menschlichen Gedankens. Aus ihrem Schlunde speit sie unaufhörlich, in atemloser Hast Zeitungen aus. Zu Bergen getürmt, in endloser Reihe aufgeschäuft... und schon verandertfertig zu Bündeln geschnürt und auf dem Wege zu Seiner Majestät dem Leser...

... 6 Uhr... der Wecker rasselt. Schlaftrunken, gähmend reibt man sich die Augen. Es ist ja noch so früh, die Milchfrau und die Brötchen sind noch nicht da. Aber was steckt bereits im Briefkasten? Ja, die unentbehrliche „Ostdeutsche Morgenpost“. Natürlich, auf sie ist immer ein Verlass.

Wer seine Zeitung einmal nächstens besuchen will, der schicke sich einer Führung an: Jeden Montag, abends 10 Uhr, in der Industriest. 2. Vorkanmeldung in der Beuthener Hauptgeschäftsstelle, Bahnhofstraße, erbeten.

\* Wettervorhersage für Donnerstag: Bismlich heiter und wieder wärmer.

## Polnisches Zuchthausurteil gegen deutschen Hauptmann

8 Jahre Zuchthaus — Urteilsbegründung: Spionage

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 18. Mai.

Am Mittwoch wurde vor dem Kattowitzer Bezirksgericht der deutsche Polizeihauptmann Eginhard Kohny aus Wattencheid in Westfalen dem Urteil wegen Spionage zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Polizeihauptmann Kohny war am 17. September 1931 in Tichau, wo er als Gast bei Verwandten weilte, verhaftet worden und befand sich seitdem in Untersuchungshaft. Den Vorsitz bei der Verhandlung führte der Vizepräsident des Bezirksgerichtes, Radlowski, Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Nowotny, Verteidiger Rechtsanwalt Riwinski. Die dem Prozess von polnischer Seite beigelegte Bedeutung ergab sich aus der großen Zahl der aufgetretenen Zeugen, unter denen sich die aus dem Lik-Prozess und Spionage-Prozessen bekannten, mit der Spionageabwehr betrauten Kapitäne Jychon und Wis sowie verschiedene höhere Polizeibeamte befanden. Die um 9 Uhr früh mit kurzen Unterbrechungen bis 2 Uhr dauernde Verhandlung fand

unter Ausschluß der Öffentlichkeit

statt. Erst bei der gegen 3 Uhr erfolgenden Urteilsverkündung wurde die Öffentlichkeit zugelassen. Jedoch erklärte der Gerichtspräsident Radlowski, daß die von ihm gegebene Urteilsbegründung ebenfalls geheim sei und von den anwesenden, allerdings schwach vertretenen Presseberichterstattern, nicht wiedergegeben werden dürfe.

Der Angeklagte nahm das harte Urteil mit großer Fassung auf. Die Aufgabe des würdigen unter uns wandeln lassen. Immerhin blieb die Strafe hinter dem auf 15 Jahre Zuchthaus lautenden Antrag des Staatsanwaltes erheblich zurück.

## Von einer einstürzenden Mauer erschlagen

Klein-Strehlig, 18. Mai.

Am Mittwoch ereignete sich in Klein-Strehlig ein schweres Unglück, das leider ein Todesopfer forderte. Auf dem Grundstück des H. Koszkoj wurde ein Gebäudeabbruch vorgenommen, den der 73jährige Maurer Gramulla leitete, welcher einen arbeitslosen Fleischer, Mannek, bei den Arbeiten beschäftigte. Plötzlich stürzte die Mauer ein und begrub Mannek unter sich. M. wurde schwer verletzt und ist bald darauf gestorben. Die

Frau des Koszkoj wurde am Fuße leicht verletzt.

## Klavier-Konzert in Kattowitz

Schülerinnen von Richard Lamza spielen vor

Die beiden jungen Damen, die sich am Mittwochabend im Logensaal in Kattowitz vorstellten, sind dem Begriffe „Schülerinnen“ längst entwachsen. Dolfi Jendrzewjka-Lauda wie Irene Percik sind längst fertige Musiklehrerinnen in Wien und haben von dem Kattowitzer Musikpädagogen Lamza die letzte künstlerische Weihe erhalten. Das Konzert hätte mehr Publikum verdient, als es der Fall war. Dafür waren die wenigen Anwesenden umso dankbarer. Wie der ganze Abend war auch die Vortragsfolge kultiviert. Sie enthielt Klavierwerke von Mozart (Sonate D-Dur), Brahms (Sonate Op. 2 Fis-Moll), Chopin (Berceuse Des-Dur und Scherzo B-Moll), ferner Kabinettstücke von Debussy, Ravel und Eugen d'Albert. Nur der Schluß: Leo Delibes mit dem Walzer aus „Maïla“ war ein kleines Zugeständnis an die Zuhörerlichkeit.

Es ist schwer zu sagen, welcher von den beiden Künstlerinnen der Lorbeer des Abends gebührt. Ganz ausgeleitet, in jedem Ton gefornt, befeelt und technisch vollendet, brachte Irene Percik ihre Mozart-Sonate zu Gehör. Gleicherweise fühlte sie sich in Claude Debussy und Maurice Ravel ein. Das war kunstvollste Filigranarbeit, war hoher Genuß. Aber dann kam Johannes Brahms herrliche Fis-Moll-Sonate, die Dolfi Jendrzewjka-Lauda nachgestaltete mit einer Musizierfreudigkeit, mit Wucht, mit Geist, daß Honor wieder verlassen mußte. Der Bechstein jauchzte und sang. Brahms kam uns ganz nahe. Auch Chopin begeisterte. So überragte der Abend alles, was man sonst an „Schüler“-Konzerten zu hören gewohnt ist. Man nahm etwas Wertvolles mit in den Maïnabend hinaus, über die Grenze. Dr. Z.

## Der Milchpreis verbilligt

Beuthen, 18. Mai.

Durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 14. Mai ist der Milchpreis für die zweite Maihälfte auf 20 Pf. je Liter drei Loben und auf 22 Pf. je Liter Haus festgesetzt worden. Die genannten Preise sind Höchst- und Mindestpreise und dürfen daher nicht über- oder unterboten werden.

## Gesamtkündigung der Angestellten auf den Borfig-Gruben

Entlassungen zwecks Herabsetzung der Feierschichten

In Verfolg der Vereinigung der Borfigwerf-Gruben und Koleriebetriebe mit den Oberschlesischen Kokswerken fand am Dienstag im Borfigwerf unter Leitung von Generaldirektor Dr. Euling eine Besprechung mit sämtlichen Angestelltenräten der Betriebe von Borfigwerf und Oberkoks statt, in der mitgeteilt wurde, daß allen Angestellten vorsorglich gekündigt werde zu dem Zweck, den Verwaltungen bei der Durchführung der neuen Betriebsgemeinschaft freie Hand vorzubehalten — es ist im Interesse der Angestelltenchaft zu hoffen, daß trotz der notwendig werdenden Einschränkungen doch die überwiegende Mehrzahl der bewährten Kräfte den Betrieben erhalten werden kann.

Nicht als Folge der Veränderungen in den Betriebsverhältnissen, sondern zur Anpassung der Förderung an die katastrophale Absatzlage, sind auf den Borfig-Gruben umfangreiche Entlassungen notwendig geworden, die auf Sedwignunich etwa 700 Bergleute betreffen und der Einführung des einschichtigen Betriebes dienen, während auf Ludwigsglück etwa 200 Entlassungen stattfinden, um der Belegschaft die Möglichkeit zu geben, mehr Schichten zu verfahren. Die Belegschaft der Ludwigsglückgrube war bisher in 3 Teile geteilt, wovon nur ein Teil einfuhr, so daß praktisch in jeder Woche auf jeden Mann mindestens zwei Feierschichten kamen. Da diese Verhältnisse wegen des starken Verdienstaustausches für den einzelnen Mann untragbar waren, soll wenigstens für die arbeitenden Leute die Zahl der Feierschichten gemindert werden derart, daß die Belegschaft fortan in sechs Teile gruppiert wird, wovon 5 Schichten verfahren werden.

## Kommunisten-Umzug in Gleiwitz aufgelöst

Gleiwitz, 18. Mai.

Am Mittwoch gegen 18 Uhr sammelten sich auf dem Germania-Platz etwa 300 Kommunisten zu einem Umzug, obgleich den Veranstaltern von der Polizei mitgeteilt worden war, daß politische Umzüge unzulässig sind. Die Menge wurde durch die Schutzpolizei zerstreut.

Die größte Varieté-Attraktion, die bisher in Beuthen gezeigt wurde!

# NICOLA LUPO kommt morgen in die Kammer-Lichtspiele

## Kunst und Wissenschaft

### Politik und Verbrechen

Von Henri Bergson

In einem Augenblick, wo die politischen Verbrechen sich häufen, wo innerhalb kurzer Frist zwei Staatsführer von Fanatikern ermordet wurden, wo überall in der Welt politischer Fanatismus bis zum äußersten zu gehen droht, dürfte die nachfolgende Stellungnahme des berühmten Philosophen Henri Bergson besonderes Interesse finden. Es ging wohl zu weit, wenn wir aussprechen wollten, daß eines der Hauptattribute des in uns schlummernden Führerwillens die Roheit sei. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Natur — gleichzeitig als Mörderin der Wesen und Belebterin der Arten — den Führer unerbittlich gewollt hat, wenn sie den Führer vorgelesen hatte. Die Geschichte aller Zeiten bezeugt es. Unerhörte Sektatomben, denen die schlimmsten Taten vorausgegangen waren, sind mit vollendetster Kaltblütigkeit durch Menschen angeordnet worden, die uns darüber selbst in Stein gemeißelten Bericht erstatten haben.

Man wird dagegen einwenden, daß diese Dinge sich in sehr alten Zeiten zugetragen hätten. Wenn aber die Form sich gewandelt hat, und wenn das Christentum gewisse Verbrechen beendet oder wenigstens erreicht hat, daß man sich ihrer nicht mehr rühmt, so ist der Mord doch allzuoft die „ratio ultima“ — wenn nicht die „ratio prima“ — der Politik geblieben. Eine Ungeheuerlichkeit, ohne Zweifel, für die jedoch die Natur ebenso verantwortlich ist wie der Mensch. Die Natur verliert in der Tat nicht über die Hilfsmittel der Einkerbung und der Verbannung; sie kennt nur die Beurteilung zum Tode. Hier sei eine Erinnerung als Beispiel gestattet.

Wir haben vornehme Fremde, die von weit her kamen, die jedoch wie wir gekleidet waren, die wie wir französisch sprachen, höflich und lebenswürdig unter uns wandeln ließen. Kurze Zeit erfuhr wir aus einer Zeitung, daß heimgekehrt und verschiedenen Parteien zugehörig, der eine von ihnen den anderen habe aufgehängt lassen. Noch dazu unter Aufgebot des ganzen zugehörigen Justizapparates. Lediglich um sich eines lästigen politischen Gegners zu entledigen. Dem Bericht war das Lichtbild der vollzogenen Tat beigegeben. Der korrekte Weltmann, den wir gekannt hatten, haumelte, halb nackt, über der Menge. Ein abscheulicher Anblick! Wohl war man „zivilisiert“, doch hatte der politische Urinstinkt die Zivilisationshülle gesprengt, um die Natur zum Durchbruch gelangen zu lassen. Menschen, die sich verpflichtet fühlen würden, die Bühne mit der Schuld in Uebereinstimmung zu bringen, wenn sie mit einem Verbrecher zu tun hätten, schreiten ohne weiteres zur Tötung eines Unschuldigen, wenn die Politik gesprochen hat. Hier sieht man Menschen gleich den Arbeitsbienen handeln, die die Männchen erziehen, wenn sie finden, daß der Stock ihrer nicht mehr bedarf.

Kongress für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten. Die diesjährige 12. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Hals-, Nasen- und Ohrenärzte, die in Bad Ems tagte, hatte die in neuerer Zeit in den Vordergrund des Interesses gerückte Strahlentherapie in der Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde zum Gegenstand der Verhandlungen. Die Vorträge der Hauptreferenten, der Professoren Holtzhausen, Degener, Engلمان (Hamburg), berechneten zu der Annahme, in der Therapie mit Röntgen- und Radiumstrahlen einen gewissen therapeutischen Fortschritt in den bisher ziemlich unbefriedigenden Behandlungsmöglichkeiten der bösartigen Geschwülste zu erblicken. Von Professor Zange (Jena) wurde

über Erfolge berichtet, die mit Röntgenstrahlen bei der Tuberkulose des Kehlkopfes erzielt wurden.

Der neue Vorsitzende der Deutschen Röntgen-Gesellschaft. Die Deutsche Röntgen-Gesellschaft hat den Professor Robert Kienböck von der Universität Wien zum Vorsitzenden für 1933 gewählt. Die nächste Tagung soll in Bremen stattfinden, eine Zwischentagung bei der Naturforscher-Versammlung September 1932 in Wiesbaden und Mainz.

## Bilder aus farbigem Licht

Glasgemälde-Ausstellung im Hessischen Landesmuseum Darmstadt

Seitwärts von dem Saal, wo im Hessischen Landesmuseum rostige Sturmhauben, Waffen und zerschlossene Fahnen hängen, geht es in einen Kirchenraum. Ein Chor, eine Andeutung von Schiff, nur zu dem Zweck errichtet, daß durch spitzbogige Fenster das Tageslicht einfallen und die Glasgemälde durchglühn lassen, die die hohen Steinrahmen füllen. Man steht vor dem Kernstück der Glasgemäldeausstellung des Hessischen Landesmuseums.

Diese Sammlung ist einzigartig in Deutschland, vielleicht sogar in Europa. Direktor Feigel hat sie jüngst neu organisiert und vermehrt. Er zeigt sie jetzt, verstärkt durch Leihgaben, in der neuen, vorbildlichen Aufstellung. Es ist ein Weg durch die zahlreichen Wendungen der Kunstgeschichte und durch die verschiedenen Fassungen abendländischer Frömmigkeit. Demgemäß geht der Gedanke mit, daß hier schon in Kunstmaterial die religiöse Substanz gegeben ist. Das Glasgemälde ist ein Ort, wo Licht die irdische Gestalt durchdringt, ja

sie erst zum Er-Scheinen bringt: ein Ort, wo irdische Gestalt durchlässig wird für die pneumatische Lebensfülle draußen. (Das Licht als Pneuma muß beim Glasgemälde gemeint sein, sonst ist die Situation nicht erfüllt; profane Glasgemälde haben im Grund keinen Sinn).

In dem erwähnten Kirchenraum sind teppichartige Fenster aus der Stiftskirche in Wimperfen (um 1270) und dann Scheiben aus Partenheim (Rheinhausen), der Gotik angehörend; man sieht den Uebergang aus der feierlichen, vom Ornament eingebneten Fläche zur räumlichen Darstellung. Die eigentliche Ueberraschung bringt der neu geschaffene Raum, zu dem eine lange Wendeltreppe hinunterführt. Unten im Dunkel unter Gewölbekappen strahlt und funkelt es von allen Wänden. Woher kommt in dieser Tiefe das Licht? Der ganze Raum ist außen, etwa im Abstand von dreißig Zentimetern, von einer Mauerkapsel umgeben. Deren Wand ist in warmem Weiß gestrichen und mit elektrischen Birnen angeleuchtet. Die helle Fläche strahlt das reflektierte Licht (das vielleicht eine Grad kühler sein könnte) gegen die Fenster, die der Beschauer vom Dunkel des Raumes aus anblickt.

Das älteste und schönste Stück ist eine Kreuzigung; sie geht in karolingische Zeit zurück. Eine geistige Strenge und doch Süße; ornamentale Stilisierung der Muskulatur; byzantinische Gebantheit mit wunderbaren nordischen Lebenseindrücken; links überm Kreuz im schmalen, sanften Blau eine mit feuerroten Zungen fladernde Sonne, rechts ein gelber, reifer Mond. Das ist stundenlang Betrachtung wert. Dann kommen Scheiben aus dem Frankfurter Dom; eine Mosaik aus Wimperfen; Leihgaben aus Eisenach, aus Friedberg; Scheiben aus Babenhäusen, aus Worms, aus dem Altenberger Dom. Für einige von ihnen, die eine fremdbartige Freiheit und geistige Würze der Arbeit zeigen, kommt Baldung Grien als

# Das richtige Maienblau — durch die Bowle gesehen

Das schönste Kinderbuch der letzten Jahre heißt „Emil und die Detektive“ und ist von Emil Rästner. Zu den schönsten, die an zweiter Stelle genannt werden müssen, gehört ein Buch von Bela Balassa, das den Titel trägt „Das richtige Himmelblau“. Und da aller wirklich guten Dinge drei sind, so sei hier verraten, wie man in diesen schönen Tagen des Wonnemonats „das richtige Maienblau“ erzeugt: durch die Maibowle. D. h., wenn sie richtig ist.

Für jeden trinkfrohen Oberschlesier sei deshalb eine Warnung vorangestellt: Keinen Kognak in die Bowle gießen! Erstens nämlich ist der landläufige Kognak kein Kognak, sondern Verschnitt, und zweitens — was viele nicht wissen, — ist durch den Verschnitt Vertrag festgelegt, daß in Deutschland kein Kognak, sondern nur Weinbrand hergestellt werden darf; das Richtige ist es also sowieso nicht. Der Geschmack der Bowle endlich wird durch den Zusatz nicht besser, wohl aber leidet ihre Bekömmlichkeit.

Stücken- und Streuzucker soll man auch nicht zum Anfeuern der Bowle benutzen; es bleiben stets Reste, die sich nicht auflösen. Man darf nur Zuckerlösung verwenden. Und da Bowle nichts mit Zuckerwasser zu tun hat, so nehme man bei Fruchtbowlen lieber immer noch etwas weniger, als man glaubt verantworten zu können. Nur bei einer Bowle, der jetzt zeitgemäßen, der Waldmeisterbowle, ist Zuckerzusatz eine unverantwortliche Sünde.

Um aber genau zu sein und das Wesentliche über die Maibowle auszusagen, so sei ihre Zubereitung wie folgt angegeben: Erste Verbindung ist, daß nur die Blätter des Krautes mit dem Wein in Berührung kommen, da die Stengel irgendeinen schädlichen Stoff enthalten, der den Genuß des Getränkes verurteilt. Die Bündel werden also sorgfältig abgeblättert; die Blätter — eine Bowle à deux gerechnet — ziehen etwa zwanzig Minuten, eher noch etwas länger, fast nie länger, je nach dem Aroma des Krautes, in dem abgefüllten Drittel einer Flasche Mosel — der sich besser eignet als Rhein- oder Pfalzweine. Dieses Drittel wird dann durch ein Sieb in das zur Aufnahme der Bowle bestimmte Gefäß gegossen, der übrige Wein und zum Schluß etwa 1/2 Flasche Sekt dazu getan — das ist alles. Die Bowle hat dann den wundervoll frischen, ganz ungreifbaren Duft und Geschmack, der wie der Frühling selbst scheint: er darf nie aufdringlich werden und wird es auf die beschriebene Weise auch nie. — Nicht ganz so gut, aber auch erlaubt und sicher ist die Methode, bei welcher die Blätter nicht am Stengel entfernt, sondern die Bündel an einer Schnur so in den abgegossenen Wein gehängt werden, daß nur die Blätter von der Flüssigkeit bedeckt werden.

Im übrigen mühen die schönsten Rezepte natürlich nichts, wenn nicht das gewisse Etwas, die künstlerische Intuition hinzukommt, die im rechten Augenblick die rechte Grenze kennt — bei der Zubereitung wie beim Trinken.

Erst dann ergibt man, durch die Bowle gesehen, das richtige Maienblau!

# Drogeriebesitzer Grziwok Schützenkönig Die neuen Würdenträger der Beuthener Privilegierten Schützen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Mai.

Das Königschießen der Beuthener Privilegierten Schützengilde wurde heute nachmittag 6 Uhr nach zweitägiger Dauer mit der Ermittlung der neuen Würdenträger beendet. Schützenkönig wurde Drogeriebesitzer Grziwok, erster Ritter Stadtbaumeister Hans Polopel, zweiter Ritter Fabrikant Heinrich Roy, Vogelskönig wurde Bäckermeister Kabusa. Die Spannung darüber, wer die alten Meister-schützen diesmal ablösen würde, dauerte bis in die letzten Stunden. Besonders schwierige Arbeit war es heute, den zweiten Ritter zu ermitteln. Nachdem Ingenieur Hans Richter die meisten Ausschüsse hatte, wurde er schließlich noch von Fabrikant Roy geschlagen. Die nächstbesten Schützen erhielten je einen wertvollen Preis.

Bürgermeister Leber verkündete gegen 7 Uhr im Vorgarten der Schießhalle, in dem sich die Damen der Schützen und viele Gäste aufhielten, das Ergebnis des Königschießens von 1932. Er brachte nach einigen freundlichen Worten ein „Gut Schuß!“ auf die neuen Würdenträger aus. Die Konzertkapelle des Schützenfestes trat dann vor den stattlichen Zug der Beuthener Kgl. Priv. Gilde. Unter klingendem Spiel ging es über die Kludowitzer Straße und den Ring nach der Wohnung des Schützenkönigs Grziwok in der Krafauer Straße. Die Männer im bunten Schützenrod wurden von den Beuthener Bürgern freundlich begrüßt. Am Abend setzte ein fröhliches Treiben im Schützenhaus ein; die neuen Würdenträger der Gilde wurden im Kreise vieler Gäste, der Kameraden und ihrer Angehörigen gefeiert. Die Würdenträger des vergangenen Jahres waren Kaufmann Rlytta (Schützenkönig), Kaufmann Hirschbruch (1. Ritter), Eisenkaufmann Kamm (2. Ritter), Bäckermeister Walloschel (Vogelskönig). Die Beteiligung an dem diesjährigen Königschießen war den Zeitverhältnissen entsprechend. Erfreulich war die eifrige Teilnahme der Jungschützen an dem Fest. Die Jungschützen ermittelten gleichfalls ihre Werten. König wurde diesmal Karl Zuszczyk, der Erich Weiger den Titel abnahm. Ritter wurden Max Schöbleky und Gerhard Vanger, Vogelskönig Helmut Langner. Karl Zuszczyk hatte im Vorjahre den ersten Ritter gestellt, zweiter

Ritter war damals Günter Schrader und Vogelskönig Paul Pospiech.

## Wertmeister Giese Schützenkönig in Hindenburg

Hindenburg, 18. Mai.

Am Mittwoch nachmittag war wieder das Schützenhaus das Ziel zahlreicher Besucher. Die Rhythmus-Kapelle unter Grimms Leitung bot ein FreKonzert. Gegen 19 Uhr nahmen die Priv. Schützengilde und als Gäste die Bürgerschützengilde sowie das Freie Handschützen-Korps zur Verkündung der Würdenträger-Ausstellung. 1. Vorsitzender, Stadtrat Rebißky, sprach die Begrüßungsworte. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Franz. Er wies auf die Pflege der jahrhundertalten Tradition deutschen Schützentums hin und hob hervor, daß verschiedentlich Zweifel aufgetreten seien, ob es zweckmäßig wäre, in der heutigen schweren Zeit derartige festliche Veranstaltungen zu begehen. Demgegenüber müsse gesagt sein, daß im Gegenteil auch in der heutigen ersten Wirtschaftslage eine Kopfhängerei durchaus nicht am Platze sei. Die Mutlosigkeit dürfe sich nicht behaupten. Schließlich müsse festgestellt werden, daß durch das Ausfallen derartiger Veranstaltungen, die in ganz Deutschland abgehalten werden, die Wirtschaft noch stärker belastet sein würde. Die Schützengilde habe, der Notlage Rechnung tragend, in diesem Jahre keine vergoldeten Orden an die Würdenträger verteilt. Oberbürgermeister Franz verkündete hierauf als Schützeninspektor der Gilde die neuen Würdenträger. Es sind dies: Schützenkönig Wertmeister Giese, rechter Marschall Fabrikbesitzer Theodor Gladek, linker Marschall Elektromeister Schüze, Vogelskönig Kaufmann Gebisch. Kaufmann Gebisch hat den seltenen Vorzug, innerhalb sieben Jahren dreimal Schützenkönig und dreimal Vogelskönig geworden zu sein. Die Würdenträger wurden von Oberbürgermeister Franz beglückwünscht, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Die vorjährigen Würdenträger überreichte Oberbürgermeister Franz zum Andenken ein Bild. Der Zug der Schützen marschierte dann unter großer Beteiligung der Bevölkerung nach der Stadt. Das Silberschießen wird am Sonntag beendet.

# Eine Kinderdeputation im Hindenburger Stadthaus

Hindenburg, 18. Mai.

Im Paternoster-Aufzug im Stadthaus sieht man oft kleinere und größere Kinder bei „Wunder der Technik“ anstauen, und abverfuchen Tungen und Mäbel, eine Gratiafahrt vom Keller in den Dachboden zu unternehmen. Namentlich wenn die Schulzeit aus dem Hausmeister des Stadthauses acht geben, daß die kleinen „Schwarzfahrer“ den Verkehr nicht behindern. Am Vormittag trafen 7 kleine Jungen, 5-7jährig, mit ersten Wiener in das Stadthaus, bestiegen den Fahrstuhl und führten, anscheinend wohlberaten, bis zum 4. Stockwerk, wo sie nach dem Gartenamt fragten. Ihnen die Tür gezeigt wurde, klopfen sie an und strömten alle sieben in das Amtszimmer, wo sie dem erstauerten Gartenamtsleiter in aller Form sich als Abordnung der Kinder aus der Stadtteil Sosnizaer Straße vorstellten und den Älteste von ihnen, 7 Jahre alt, als Sprecher die Bitte an die Stadtverwaltung richtete, das Waldmeister im Planschbecken auf dem Spielplatz in der Sosnizaer Straße wieder fließen zu lassen. Als ihnen die Zusage gegeben wurde, daß nach Behebung eines Schadens im Wassermesser das Wasser schon am nächsten Tag reichlich fließen werde, bedankten sie sich schön und zogen befriedigt ab. Die Freude der Spielgefährten über den guten Ausgang der Verhandlung dürfte sicherlich recht groß sein.

## Bobref-Karf

\* Spiel- und Sportverein 1910. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Hüttenkino die Monatsversammlung statt.

\* Bei einem Verkehrsunfall verlegt. Gegen 17,25 Uhr wurde das an der Ecke Karlo-Hüttenstraße ausgestellte Verkehrsschild von einem Lastkraftwagen umgefahren, wobei der 9 Jahre alte Helmuth Rother aus Bobref-Karf von dem umstürzenden Schild am Kopf verletzt wurde. Er wurde im Hüttenlazarett verbunden.

## Gleiwitz

\* Auszeichnung für Verdienste um das Feuerlöschwesen. Eine besondere Auszeichnung wurde dem 71jährigen Schneidermeister Oberfeuerwehrmann Hugo Hübler von der Oberwallstraße zuteil. Namens des Preussischen Staatsministeriums wurde ihm das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen, das ihm durch den Vorsitzenden der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr, Oberbürgermeister Dr. Geisler, im Amtszimmer überreicht wurde. In seiner Ansprache gab der Oberbürgermeister seiner Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, diese Auszeichnung an einen Feuerwehrmann überreichen zu können. 40 Jahre hindurch habe Oberfeuerwehrmann Hübler aktiv in der Feuerwehr gewirkt und sich um das Wohl der Allgemeinheit verdient gemacht. Dafür gebühre ihm besonderer Dank. Er wünschte ihm, daß er noch recht lange bei bester Gesundheit auch als Ehrenmitglied der Feuerwehr angehören möge. Dann überreichte er ihm das Goldene Erinnerungszeichen und die Urkunde des Preussischen Ministeriums des Innern. Hübler dankte für die Auszeichnung und die ehrenden Worte mit der Versicherung, auch weiterhin die Bestrebungen der Feuerwehr nach Kräften unterstützen zu wollen.

\* Aufruf der BSHD. Die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier hatte einen Aufruf vorbereitet in der Absicht, ihn als Werbeplakat herauszubringen. Die Genehmigung dafür wurde seitens des Polizeipräsidenten mit Rücksicht auf den scharfen Wortlaut verweigert. Der Aufruf nimmt auf die letzten Ereignisse im Osten Bezug und fordert alle deutschgesinnten Oberschlesier auf, den Vereinigten Verbänden beizutreten, und ihre Anmeldungen an den Kreisvertrauensmann, Mittelschullehrer Melchior, Kaslerstraße 4, zu richten.

\* Unvorsichtigkeit im Straßenverkehr. An der Haltestelle der Straßenbahn an der Ecke der Raubener und Friedrichstraße rief ein Radfahrer aus Ostropa mit dem aus der haltenden Straßenbahn steigenden Schaffner R. aus Gleiwitz zusammen. Beide kamen zu Fall, der Schaffner wurde am rechten Ellenbogen und der Radfahrer im Gesicht leicht verletzt. Die Schuld trifft den Radfahrer, der die stehende Straßenbahn im schnellen Tempo überholen wollte.

\* Durchgehendes Gepann. Ein Milchfutcher ließ seinen einpännigen Milchwagen auf der Strachwitzstraße, ungefähr 20 Meter von der Leuchterstraße entfernt, stehen. Als der Triebwagen der Straßenbahn Nr. 303 ungefähr an dieser Stelle in die Weiche fuhr, ging

## Salvador-Rate für Frühjahrskuren und als sommerliches Gefrischungsgetränk.

Das Frühjahr soll uns Gesundheit und Lebensfreude bringen. Man hofft, von allen Krankheiten, größeren und kleineren Beschwerden, die sich im Winter eingestellt oder besonders bemerkbar gemacht haben, befreit zu werden. Schön ist eine Badeskur in einem idyllischen gelegenen Kurort. Doch wer kann sich heute noch leisten? Ein wirksamer und dabei äußerst billiger Reiniger des Organismus ist der wohlschmeckende Salvador-Rate. Wer Salvador-Rate noch nicht zu seinem Hausgetränk gemacht hat, sollte sogleich mit einer Salvador-Frühjahrskur beginnen. Es ist ja bekannt und wird von Ärzten rühmend empfohlen, daß Salvador-Rate in nachhaltiger Weise den Ablagerungen von Harnsäure im Körper entgegenwirkt, infolgedessen Gicht, Rheumatismus und Stoffwechselfehlbefinden nachdrücklich bekämpft. Ueberdies ist Salvador-Rate auch im Sommer ein erquickendes Hausgetränk, welches kalt unter Belag von Zitronen und nach Geschmack auch mit etwas Zucker getrunken wird und unter Zusatz von Eis ein besonders erfrischendes und durstlösendes Getränk gibt.

## Beuthen und Kreis

\* Geheimer Oberjustizrat Westphal †. In Blankenburg a. S. ist der Geheime Oberjustizrat Westphal, der in den Jahren 1904 bis 1912 Präsident des hiesigen Landgerichts war, im 86. Lebensjahre verstorben.

\* Zahlungen beim Gericht. Die Zahlungen der dritten Mairate der Dienstbezüge und Ruhegehälter bei der Gerichtskasse findet am 21. Mai statt.

\* Kinderfest. Die Aussteller des Schützenfestes nehmen am heutigen Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, eine Gratisbewirtung der Kleinen des Waisenhauses im Schützenhausgarten vor sowie Rundgang an sämtlichen Volksbelustigungen. Anschließend findet um 3 Uhr ein großes Kinderfest statt. (Siehe Inserat.)

\* Beuthener Brieftauben-Reisevereinigung. Die Brieftauben-Reisevereinigung veranstaltete

heftlich geschädigt, wenn sie Milch zu sich nehmen, die auch nur einen ganz geringen Prozentsatz von Jod enthält. Man sieht also, daß Jod keineswegs das Allheilmittel ist, das ohne Bedenken genommen werden kann.

Seltene Thomas-Mann-Ausgaben. Der Berliner Antiquar Heinrich Rosenberg stellt zwei der seltensten Erstausgaben der neueren deutschen Literatur, Thomas Manns „Buddenbrooks“ von 1901 und seinen „Tristan“ von 1903, zum Verkauf. Die Erstausgabe des berühmten Romans enthält noch die später weggelassenen und auch von Manns Bibliographen nicht erwähnten Widmungen des Dichters an seine Geschwister Julia und Heinrich, an Paul Ehrenberg und Otto Grautoff. Beide Bücher haben überdies ein besonderes literatur-antiquarisches Interesse dadurch, daß sie handschriftliche Widmungen an Arthur Holitscher enthalten, dessen Freundschaft mit Mann, wie in Holitschers Lebensgeschichte zu lesen ist, darüber in die Brüche gegangen ist, daß Holitscher sich im „Tristan“ porträtiert glaubte.

Die Flugzeiten des Maikäfers. Wenn die Maikäfer gegen Abend ihre Schwärme fliegen, fliegen sie gewöhnlich nicht ohne Ziel aus, sondern halten mit Vorliebe ganz bestimmte „Schwärmbahnen“ ein, von denen sie nicht gern abweichen. Auch der Trieb zum abendlichen Schwärmen wird ganz regelmäßig ausgelöst, da er, wie die jüngsten Untersuchungen von Meunier gezeigt haben, stets mit dem Stand der Sonne, und zwar mit dem Sinken der Sonne zusammenhängt. Der Schwärmtrieb beginnt jeden Tag pünktlich, sobald die Dämmerung einen ganz bestimmten Grad erreicht hat, und es scheint daher, daß die Maikäfer einen sehr feinen Sinn für die Lichtverhältnisse während des Sonnenuntergangs besitzen. Zusammenhängend mit den Lebensgewohnheiten der Maikäfer fand der genannte Forscher auch gewisse kleine Unterschiede in ihrem Körperbau, so daß man Feld- und Waldflieger, Frühläfer und Erdläfer unterscheiden kann.

Wag Tau spricht über Sigrid Unset. Am Freitag von 19 Uhr bis 19,15 Uhr spricht anlässlich ihres 50. Geburtstages Dr. Wag Tau über Sigrid Unset auf der Deutschen Welle.

## Kattowitz

\* Doktorexamen. Zum Doktor hat der Zahnarzt Willibald Domin, Sohn des Kaufmanns Alois Domin aus Kattowitz, an der Universität Breslau promoviert.

Urheber in Betracht. Alle möglichen Verfahren der Vergiftung, der Malerei, der Farbenbehandlung treten auf. Ledt hier die Farbe in orgelhafter Polypophonie, so kommt sie dort unter ästhetischen Antrieben zu ästhetischer Dämpfung. Aber auch diese führt zu herrlichen Ergebnissen. Grisailien des 18. Jahrhunderts sind noch edel und formvoll in ihrer weitgetriebenen Kleimalerei. Dann kommt mit der zunehmenden Freiheit das Ausbluten der lebensstiftenden Bindungen, gleichläufig mit der Verweltlichung im Geist.

Es bleibt das Erlebnis des selbstleuchtenden Bildes. Das Glasgemälde steht auf der Grenze zwischen Kunst und irgend etwas aus dem Jenseits der Kunst. Das hat es z. B. mit dem Wandteppich gemeinsam. Der Wandteppich steht zwischen Gemälde und Wandbelleidung; also zwischen Kunst und dem, was weniger als Kunst ist. Das Glasbild aber steht auf der Grenze zwischen Kunst und dem, was mehr als Kunst ist. Es ist gerecht, daß es blüht und welkt mit der wirklich vorhandenen, durch die weltliche Welt hingegossenen Glaubenssubstanz. Es kann ohne sie nicht leben. Wilhelm Michel.

## Vorsicht mit Jod!

Es hat sich allgemein die Ansicht eingebürgert, daß Jod sei ein Allheilmittel gegen Verfallung, und so pflegen denn viele ältere Leute — ohne ihren Arzt zu befragen — größere Jodmengen zu nehmen. Nun muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß Jod keineswegs so ungefährlich ist, wie allgemein angenommen wird. In der Münchner Medizinischen Wochenschrift berichtet S. Zimmermann, daß durch jodhaltige Kochsalze nicht selten Schilddrüsenerkrankungen hervorgerufen werden. Zimmermann hat 88 Fälle beobachtet, in denen die Tätigkeit der Schilddrüse krankhaft gesteigert war. 59 Kranke hatten Jod in irgendeiner Form genommen, und unter diesen waren wieder 29 Patienten, die das Jod in Form von Vollsalz konsumiert hatten. Gerade bei älteren Leuten trifft man häufig auf eine Ueberempfindlichkeit gegen Jod. — Aber auch auf Tiere kann Jod — wie G. Zeuner in der „Mensch“ berichtet — einen schädlichen Einfluß haben. Vor allem muß vor der Jodfütterung bei Kühen gewarnt werden. Da es zahlreiche Menschen gibt, die gegen Jod empfindlich sind, werden diese gesund-





# Goll man die Hauszinssteuer ablösen?

Die Notverordnung der Reichsregierung vom 8. Dezember 1931 hat u. a. bekanntlich auch die Möglichkeit geschaffen, die Gebäudeentlastungsteuer, die in der Öffentlichkeit unter dem kürzeren und gemeinverständlicheren Namen „Hauszinssteuer“ bekannt ist, durch eine einmalige Zahlung abzulösen. Da gleichzeitig die Reichsregierung das Versprechen gab, die Hauszinssteuer spätestens mit dem 1. April 1940 endgültig aufzuheben, so war damit auch die Basis für eine Berechnung der Ablösungssumme gegeben. Es wurde, sofern die Ablösungssumme im ersten Vierteljahr 1932 gezahlt wurde, der dreifache Jahresbetrag der für das Rechnungsjahr 1932/33 festgesetzten Steuer als Ablösung bestimmt, später sollte es das 3½fache sein, was beides, von rein kaufmännischen Gesichtspunkten betrachtet, gewiß als ein recht vorteilhaftes Geschäft gelten konnte. Nichtsdestoweniger aber schien der Hausbesitz diesem Angebot doch mit einigem Mißtrauen gegenüber zu stehen. Es ließ sich jedenfalls nicht der Eindruck gewinnen, als ob er sich die nötige Kapitalbeschaffung besonders am Herzen liegen lasse. So sah sich die Reichsregierung bald zu einer Abänderungsverordnung gezwungen, die zunächst die Frist für die ermäßigte Ablösung um 6 Monate — also bis zum 30. September — verlängerte und außerdem der Ablösungshypothek unter allen Umständen den Vorrang selbst vor den bisherigen erstfälligen Hypotheken einräumte. Aber auch jetzt noch scheint der Hausbesitz seine Zurückhaltung nur zögernd aufgeben zu wollen. Das kann freilich nicht sonderlich wundernehmen, wenn man weiß, daß allerhand Gerüchte verbreitet werden, die nur allzu geeignet sind, Mißtrauen in die Aufrichtigkeit des Regierungsversprechens zu wecken und nach zu halten. Zweifelsohne hat es die Verantwortlichen des Hausbesitzes auch erhöhen müssen, wenn unlängst eine Persönlichkeit von Bedeutung, wie der ehemalige Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Prof. Dr. Johannes Poppe, ein Mann, dem auch heute

noch ein gewisser Einfluß auf die Gestaltung der amtlichen Steuerpolitik nachgelagt wird, in einem Gutachten über den Finanzausgleich mit allem Nachdruck den Gedanken einer Wohnsteuer oder Mietsteuer vertritt. Kann man es angesichts dessen dem Hausbesitz wirklich so arg übel nehmen, wenn er rechnet: Die Hauszinssteuer wären wir glücklich los, aber die Mietsteuer kriegen wir! Das ist schließlich gehüpft wie gebrungen, und wer auf das Ablösungsangebot der Regierung eingegangen ist, ist letzten Endes doch der Bereingefallene.

Unter diesen Umständen muß es als besonders erfreulich bezeichnet werden, daß Ministerialrat Dr. Zarden vom Reichsfinanzministerium kürzlich — und zwar anläßlich der 10. Fachwissenschaftlichen Woche für Reichssteuerbeamte — Gelegenheit genommen hat, mit allem Nachdruck zu erklären, daß die Reichsregierung den Poppe'schen Plan einer Mietsteuer grundsätzlich ablehnt, daß sie vielmehr fest entschlossen sei, bis zum Jahre 1940 die Hauszinssteuer vollständig abzubauen. Die Neueinführung einer Mietsteuer würde übrigens nicht nur mit der Hauszinssteuer-Ablösung in einem unmöglichen Widerspruch stehen, sondern auch mit der ganzen Preispolitik der Reichsregierung unvereinbar sein, die ja auf eine Verabzehrung und nicht auf eine Erhöhung der Mieten zielt. Es bestehe daher für den Hausbesitz, der jetzt ablöse, auch nicht die geringste Gefahr. Dabei hob Dr. Zarden noch ausdrücklich hervor, daß er vom Reichskanzler selber beauftragt worden sei, alle diesbezüglichen Gerüchte mit aller Schärfe zu bementieren.

Nach dieser, mit großer Entschiedenheit abgegebenen Erklärung dürfte kein Zweifel bestehen, daß die Ablösung für den Hausbesitz von großem Vorteil ist. Da eine umfangreiche Ablösung für die Gemeinden gerade jetzt eine große Erleichterung bedeutet, so wäre in der Tat zu wünschen, daß nunmehr recht umfangreich von dem vorteilhaften Angebot Gebrauch gemacht wird.

das Gespann durch und riß einen Griff vom Anhängen der Straßenbahn ab.

**\* Rekordverkehr an den Pfingsttagen.** In dem Bericht über den Rekordverkehr an den Pfingsttagen muß es selbstverständlich — wie unsere Leser wohl auch alle sofort bemerkt haben — statt Bahnhof Brynnet, Bahnhof Trzynie heißen.

**\* Zusammenstoß.** Auf dem Gernianiplatz Ecke Grabenstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer aus Lebojowicz zusammen, wobei der Radfahrer Kautabwürfungen im Gesicht und am rechten Bein erlitt.

**\* Einbrüche und Diebstähle.** Aus einer Wohnung auf der Rybniker Straße wurden 40 Pfund Räucherpech, Würste, 1 Büchse mit Eisen, 2 Gas- und ein gewöhnliches Plättchen und andere Gegenstände entwendet. Von einem Balkon auf der Nikolaistraße wurde eine gerupfte Gans gestohlen. — Aus einer Wohnung auf der Regenheidestraße wurden Wäschestücke, aus einer Wohnung auf der Lotter Straße 14 ein neuer, hellblauer Anzug gestohlen.

## Reiskretscham

**\* Turn- und Spielverein.** Der Turn- und Spielverein hielt seine Monatsversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden, Lehrer Grabow, geleitet wurde. 22 Mitglieder wurden aus dem Verein ausgeschlossen. Zugelassen wurden dem Verein 25 Jugendliche. Mit den Vorbereitungen zu den Kampfspiele ist bereits auf dem Sportplatz hinter Wilhelmshof begonnen worden. Die Mädchenabteilung hat wieder das Trommelballspiel aufgenommen.

## Hindenburg

**\* Goldene Hochzeit.** Der Invalide Johann Duda, wohnhaft Aruoldstr. 9, und seine Ehefrau, Agnes, geb. Wochs, begehen am 20. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preussische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

**\* Das Freibad eröffnet.** Das Freibad des Schwimmvereins Friesen ist eröffnet. Das Bad ist unter Anwendung erheblicher Kosten instand gesetzt und verbessert worden. Der Aufenthalt in dem von frischem Grün umäumten Bade wird allen Freunden des Wassersports und der Freiluft-Bewegung Erholung und Entspannung bringen.

**\* Von der Schule.** Magistratsschulrat Franke ist für die Zeit vom 17. bis einschl. 26. 5. beurlaubt und wird in Schulaufsichtsangelegenheiten durch Schulrat Fuß vertreten. Der Schulamtsbevollmächtigte Hedwig Wichotta ist rückwirkend vom 1. 4. ab die Vertretung in einer freien Planstelle an der Schule 20, Nebenstraße, übertragen worden. Die technische Schulamtsbevollmächtigte Gertrud Garbana aus Gleiwitz erhielt vom 1. 5. ab den Lehrauftrag zur Vertretung in der freien technischen Lehrerstelle an der Schule 13, Galdastraße. Der an der Schule 5, Koloniestraße, seit Anfang April befristete Schulamtsbevollmächtigte Wilhelm Cedzich erhielt rückwirkend vom 1. Mai ab eine weitere Vertretungsstelle in Broschowitz, Kreis Cosel.

## Ratibor

**\* Ehrung eines treuen Postbeamten.** Anläßlich des 40jährigen Dienstjubiläums des Oberpostsekretärs D. Hermann konnte Postdirektor Herrmann dem Jubilar im Beisein von Amtscollegen das vom Reichspräsidenten von Hindenburg überlieferte Anerkennungs- und Glückwunschschreiben überreichen.

## Kopfwäsche allein genügt nicht!

Erst durch Nachspülen mit „Haarglanz“ wird Haarwäsche zur vollkommenen Haarpflege und das Haar bleibt gesund und schön. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopfschaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung sowie „Extra-Blond“ mit Schaumbrille 27 Pfg.



## Seinen Leichtsin mit dem Tode gebüßt

Kreuzburg, 18. Mai.

Bei dem Obermeister Sroka befindet sich der Lehrling Kocniol aus Gohle seit 1½ Jahren in der Lehre. Aus reinem Uebermut versuchte der Lehrling am Freitag gegen Abend einen Handstand über dem Wurkessel, in dem sich kochende Brühe befand. Der Unglückliche fiel mit dem Kopf zuerst in die kochende Brühe. Da ihm ein schwächerer Lehrling nicht helfen konnte, mußte erst Hilfe herbeigeholt werden, bis es gelang, den R. aus seiner Lage zu befreien. Man brachte den Verunglückten ins Krankenhaus. Unter fürchtbaren Schmerzen und bei voller Bewinnung mußte sich der Unglückliche bis zum 2. Feiertag quälen. Er ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

## Martenverfahren bei der Kraftfahrzeugsteuer

Wie wir zuverlässig erfahren, beabsichtigt das Reichsfinanzministerium, schon in aller nächster Zeit das Martenverfahren im Zahlungsverkehr der Kraftfahrzeugsteuer einzuführen. Öffentlich werden die Marken ebenso wie die Lohnsteuermarken bei den Postanstalten erhältlich sein. Im Verein mit der bereits eingeführten Möglichkeit der monatlichen Abführung der Kraftfahrzeugsteuer wird damit eine weitere Erleichterung für den Kraftwagenhalter geschaffen, die zudem auch eine weitere Vereinfachung des Verwaltungsapparates bei den Finanzämtern mit sich bringt. Beides wird vom Steuerzahler sehr begrüßt.

## Neues Heim für die Molkerei-Genossenschaft in Guttentag

Guttentag, 18. Mai.

Die erst vor kurzem gegründete Molkereigenossenschaft wird noch in diesem Jahre ein Genossenschaftsgebäude errichten können, nachdem infolge eines größeren Zuschusses aus Mitteln der Finanzverwaltung des Bundes gezeichnet ist. Auch die Wasserversorgung erscheint gesichert, nachdem ein Wünschelrutengänger in acht Meter Tiefe einen ausreichenden Quellschicht festgestellt hat. Das Gebäude soll in nächster Nähe des Bahnhofes der Kleinbahn Guttentag—Plossowla errichtet werden.

## Im Alkoholausch unter die Räder gekommen

Königshütte, 18. Mai.

Ein 63jähriger Mann aus Reudorf, der mit einem Freunde stark gezechet und sich sinnlos betrunken hatte, fiel auf der Heimfahrt von seinem Wagen. Die Räder gingen ihm über den Leib, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit darauf starb.

## Zeltlager der obererschlesischen GdA.-Jungenschaft

(Telegraphische Meldung.)

Beuthen, 18. Mai.

Das war ein gar lustiges Treiben, das sich auf einer wunderschönen Waldwiese in der Nähe der Försterei Steinbruch bei Doppela vom Pfingstsonnabend bis zum Sonnenuntergang am 2. Pfingsttag entwickelte. Die obererschlesische GdA.-Jungenschaft verbrachte dort im Zeltlager ihre Pfingsttage. Freilich, so einfach ist solches Zeltlagerleben für manchen Teilnehmer nicht gewesen. Raum dachte man, kurz nach der Ankunft am Pfingstsonnabend abend sich dem Schlummer zu widmen, da kam für diesen oder jenen der Befehl des „wachhabenden Offiziers“, 2 Stunden lang „Wache zu schieben“. Also raus und mit dem Speer bewaffnet den Schlummer der Kameraden gehütet. Und solcher und ähnlicher Dienste gab es gar viele. Wasserholen, Lager reinigen, Besuchern immer im höflichsten Ton Auskunft und Aufklärung geben, usw. usw. In Freizeittunden brachte eine unverborgene Zelt- und Tornisterrevision neue Arbeit. Die Hauptache ist ja wohl, daß solches Lagerleben im obererschlesischen Heimatwald den Jungen Freude macht, auch dann, wenn die „gewaltige Lagerleitung“ strenge aufpaßt, daß die Uebermühten nicht gar zu sehr über die Stränge hauen.

Natürlich fehlte der gemeinsame Kirchengang nicht, die erste Beratung über die Arbeit im vergangenen Jahr, die Karolen-Ausgabe für die kommenden Monate, die sachliche Kritik an allen Gruppen, der sportliche Wettkampf auf grünem Rasen, die musikalische Abendstunde, diesmal besonders romantisch unter dem ersten Grün der Eichen, ringsum die Zelte, alles überstrahlt vom sanften Mondlicht. Eichenborst hätte seine helle Freude an diesem Bild gehabt. Der wackere Lagertrumpeter rief frühmor-

ler über Friedrich List, Rechtsanwalt Wunderlich sprach über das Thema „Der Marxismus“. Studienrat Dr. Krawczynski berichtete am letzten Abend über eine Reise während des Weltkrieges, die ihn an die Stätte des alten Tomi, des Verbannungsortes des römischen Dichters Ovid führte, und hielt dann einen Vortrag über die Reise des Russen Karamsin, die dieser im Jahre 1789 nach Deutschland unternahm, wo er mit führenden Geistern, wie Kant, Herder, Wieland, u. a. zusammentraf. Von auswärtigen Mednern sprach Univeritätsprofessor Dr. Bornhausen, Breslau, über ein volkstümliches Thema: „Die heilige Kimmernis“, während Studienrat Dr. Seiffert, Breslau, über „Vergamon und das Pergamon-Museum“ sprach. Die beiden letzteren Vorträge wurden durch eine Reihe vorzüglicher Lichtbilder unterstützt. In letzter Zeit hat die Philomathie den Verluft von

## Mehrere Verletzte bei einem Großfeuer

Reiskretscham, 18. Mai.

In der Beizung des Landwirts Ignaz B. Bulla in Rniow brach Feuer aus. Der Beiziger und seine Ehefrau mußten erst gerettet werden. Die zur Hilfe eilende Witzhiner Feuerwehr ver-

## „Oberschlesische Wirtschaft“

Das Maiheft der Zeitschrift „Oberschlesische Wirtschaft“, die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller, G. m. b. H. Beuthen erscheint, bringt eine Reihe hochinteressanter Aufsätze, zu den die aktuellen Fragen des Wirtschaftslebens Stellung nehmen. Dr. S. Braetsch behandelt die Frage der „Sozialversicherung“. Er gibt einen kurzen Überblick über den Finanzstand bei den einzelnen Versicherungszweigen und fordert zum Schluß seiner Ausführungen, daß sich die notwendigen Reformen nicht auf Zwischenlösungen beschränken dürfen, sondern grundsätzliche Maßnahmen erfordern müssen, die in ihrer finanziellen Auswirkung wenigstens den Kern der deutschen Sozialversicherung retten. Ueber die „Entwicklung des Nachwuchses im obererschlesischen Bergbau“ berichtet Dipl.-Ing. Josef Mathens. An Hand von reichem Zahlenmaterial und übersichtlichen Statistiken gibt er ein umfassendes Bild über die Lage des Bergbaunachwuchses. Professor Dr. E. Mainka, Ratibor, weiß über „Die Oberschlesische Erdwissenschaftliche Landeswarte und ihre Außenstellen“ viel Neues zu berichten.

lor an der Kurde auf Rniow zu die Deichsel von der Spritze. Der Kutcher flog in hohem Bogen gegen den Baumstumpf eines Kirschbaumes und blieb verletzt liegen. Die Sanitäter von Rniow schafften den Verletzten in das Reiskretschamer Krankenhaus. Bei dem Brande ist eine Frau, die sich bei der Rettung des Viehes aus den brennenden Ställen beteiligte, an Rauchvergiftung schwer erkrankt. Es wurden noch andere Personen verletzt. Auch hier leisteten die Sanitäter tatkräftige Hilfe. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

## 3,70 Mark für eine Dorfschöne

Andernach. Eine alte Sitte erfreut sich auch heute noch in dem Brothofort Kell der Beliebtheit aller Ortseingewesenen. Der Junggesellenverein leitet alljährlich den Mai durch Versteigerung der Dorfmädchen ein. Der Meistbietende ist Maientönig und gleichzeitig Besitzer der Maientönigin. Der Spaß war diesmal recht zeitgemäß billig. Der Meistbietende erhielt bereits mit 3,70 M. den „Zuchlag“ — in diesem Fall die lächelnde Dorfschöne.

## Pfingstzeltlager der Jungdeutschen Ordensjugend

Schönau, 18. Mai.

Während der Pfingsttage fand in Schönau an der Kapbach eine große Tagung der jungdeutschen Ordensjugend Schlesiens und Brandenburgs statt. Bereits am Sonnabend breitete sich auf dem städtischen Sportplatz eine von buntem Lagerleben erfüllte Zeltstadt. Am Morgen des Pfingstsonntags wurde die Tagung auf dem Sportplatz eröffnet. Der Landesjugendführer von Schlesien, Neugebauer, führte dabei u. a. aus, daß nur die Volksgemeinschaft, eines der Hochziele der jungdeutschen Bewegung, uns wieder stark und mächtig zu machen vermöge. In diesem Sinne werde die jungdeutsche Jugend erzogen. Nach Abingen des Goslartiedes wurde die Lagerfahne, das schwarze Kreuz auf weißem Felde, aufgezogen. Im Anschluß war Kirchengang, dann Freizeit und Baden. Später erfolgte ein Werbemarsch durch die Stadt. Im Lager begann dann ein Handballspiel. Gegen 20 Uhr war Aufmarsch zum Bundesfeuer und Thing. Am Feuerplatz wurde der toten Helden des Weltkrieges gedacht. Eindringvoll gestaltete sich auch die Schlusfeier am 2. Feiertag, bei der u. a. der Bürgermeister von Schönau und der Kreisjugendpfleger das Wort ergriffen.

## Wasserstände am 18. Mai:

Ratibor: 1,44 Meter, fällt langsam, trübe; Cofel: 0,86 Meter; Oppeln: 2,09 Meter; Lauchitz: 1,88 Meter; Wassertemperatur: 17,5°; Lufttemperatur: + 17°.

## Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. Mai. Tendenz stetig. Mai 5,20 B., 5,00 G., Juni 5,20 B., 5,05 G., Juli 5,50 B., 5,35 G., August 5,70 B., 5,50 G., Oktober 5,90 B., 5,70 G., November 6,05 B., 5,85 G., Dezember 6,15 B., 5,95 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Geißler, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogc. ody., Beuthen OS.

# Produktive Arbeit im Landreise Loft-Gleiwitz

Gleiwitz, 18. Mai

Je weiter die Zahl der Arbeitslosen steigt, desto mehr ist die Frage der Arbeitsbeschaffung zum Kernpunkt aller Staatspolitik geworden. Mit großem Eifer haben die Kreisverwaltungen Wege beschritten, die in dieser Hinsicht gangbar waren. Auf dem Gebiete des Chausseebaues, der Siedlung, des Schulbaues ist viel geleistet worden. Die wenigen größeren Arbeiten, die jetzt durchgeführt werden, werden als Notstandsarbeiten oder gemäß den Richtlinien für die vorstädtische Randstedlung durchgeführt. Lediglich die Notstandsarbeiten stellen eine Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in vollem Umfange dar. Die gesetzlichen Vorschriften über freiwilligen Arbeitsdienst und über Pflichtarbeit weisen den Weg, der zwar den einzelnen nicht in den freien Arbeitsprozess einreißt, aber in die Lage versetzt, für die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln produktive Arbeit zu leisten. So sind im Kreise, erstmalig im Sommer und Herbst 1931, größere Arbeiten im Wege der Pflichtarbeit durchgeführt worden, indem die Erwerbslosen im größeren Umkreise zusammengezogen wurden. Die schlechten Wegeverhältnisse auf dem Lande bieten hier ein Betätigungsfeld, das beinahe unererschöpflich ist. Im einzelnen werden folgende Arbeiten durchgeführt:

## Notstandsarbeit.

Gefördert durch Hilfsmittel des Reiches und mit Hilfe der Förderung durch die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung ist mit dem Bau einer Chaussee von Bonischowitz nach Wydow begonnen worden. Das Gesamtprojekt sieht einen Kostenaufwand von rund 135 000 RM. mit 7500 Tagewerken vor. Mit den z. B. vorhandenen Mitteln wird — von Bonischowitz aus beginnend — etwa die Hälfte des

Projektes durchgeführt mit 3000 Tagewerken. Hier werden laufend 50 Arbeitslose beschäftigt. Im Wege der Notstandsarbeit wird weiter das Wehr bei der Lebeschomitzer Mühle in der Birawka neu gebaut. Hier werden 650 Tagewerke geleistet.

## Vorstädtische Randstedlung.

Bei Schwientoschowitz werden 40 Siedlerhäuser gebaut. Sie schaffen Wohnraum für 40 Familien von Arbeitslosen. Jede Familie erhält 1 1/2 Morgen Land. Bei den Bauarbeiten werden außer den Siedlern auf die Dauer von etwa drei Monaten 40 Arbeitslose im freiwilligen Arbeitsdienst und zehn Facharbeiter, außerdem bei der Regelung der Wasserversorgung dieser Siedlung neben den Siedlern vier Facharbeiter beschäftigt. Da durch die Errichtung der Siedlung die Schulkindzahl von Schwientoschowitz sich wesentlich erhöht, ist der Bau einer zweiklassigen Schule erforderlich. Die Verhandlungen sind hier soweit gebiehn, daß mit dem Schulbau noch in diesem Sommer zu rechnen ist.

## Pflichtarbeit.

Als Vorbild können die Arbeiten dienen, die in der Gemeinde Koslow durchgeführt werden. Die Dorfstraße in Koslow befand sich in einem außerordentlich schlechten Zustand. Im vorigen Jahr wurden hier die Vorarbeiten ausgeführt. In diesem Sommer wird die Dorfstraße durchgehend befestigt, desgleichen wird noch in diesem Sommer mit dem Ausbau des an der Kirche und Schule vorbeiführenden Weges begonnen werden, sodas Koslow halb vorbildliche Wegeverhältnisse haben wird. Gerade hier hat sich die Zusammenarbeit von Gemeinde, Anliegern und Arbeitslosen hervorragend bewährt. Im Sommer 1931 sind bereits 3000 Tagewerke geleistet worden. Die diesjährigen Arbeiten werden ebenfalls den ganzen Sommer in Anspruch nehmen.

Seit langem wurde von den Einwohnern der Gemeinde Preischlebie über den schlechten Zustand der Verbindung nach Schemowitz geklagt. Im Herbst 1931 wurde damit begonnen, den Weg chausseemäßig zu verbreitern, Gräben anzulegen und somit eine brauchbare Verbindung zu schaffen. Die Arbeiten gehen jetzt weiter. Die Verbindung von Lubie nach Kiondsas, die über Groß Wilkowiz und Ptakowiz die nächste Verbindung dieser Gegend zum Beuthener Industriegebiet darstellt, befand sich in einem außerordentlich schlechten Zustand. Hier ist in diesem Jahr damit begonnen worden, durch gründliche Entwässerung und Herrichten des Planums von Lubie aus eine brauchbare Verbindung zu schaffen. Es besteht der Plan, in Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung Beuthen den Weg bis nach Groß Wilkowiz auszubauen. Nach dem Vorbild der Nachbargemeinde Koslow ist bereits im vergangenen Jahr mit dem Ausbau der Dorfstraße in

Lona-Lany begonnen worden. Hier ist noch in diesem Sommer viel Arbeit zu leisten, da die Dorfstraße bisher an vielen Stellen mehr den Charakter eines unpasseierbaren Hohlweges hatte als den einer ordentlichen Dorfstraße.

Im vergangenen Jahr ist in Nieborowiz die Dorfstraße befestigt worden. Im Anschluß hieran wird jetzt der Verbindungsweg nach Deutsch-Berniz ausgebaut. Er führt durch eine Niederung und war bisher schon bei geringen Niederschlägen unpasseierbar. Hier wird jetzt ein breiter Damm aufgeschüttet, der den Verkehr in Zukunft zu jeder Jahreszeit ermöglichen soll. Im Zuge des Weges mußte gleichzeitig eine größere Holzbrücke erneuert werden.

Für die Gemeinde Smolniz, die kirchlich zu Pilschowitz gehört, war der Weg dorthin schon immer Gegenstand lebhafter Klagen. Er wird jetzt verbreitert, entwässert und in jeder Weise in einen ordentlichen Zustand gebracht. In der Gemeinde Rudnau, die in den letzten Jahren viel für ihre Wege getan hat, wird für die Gemeinden Laszkarowka — Rudnau — Boitschow wichtige Weg (von Laszkarowka über Rudnau nach Boitschow) in seiner ganzen Länge ausgebaut, mit Gräben versehen und mit Bäumen bepflanzt. In der Gemarkung Ciochowitz wird der Weg von Ciochowitz zur Chaussee Breslau — Oberschlesien ausgebaut. An diesem Weg hat die Gemeinde Ciochowitz ein außerordentliches Interesse, da er die nächste Verbindung zur Stadt Loft darstellt. In gleicher Weise wie der nach Ciochowitz führende Weg wird der Verbindungsweg von der Chaussee Breslau — Oberschlesien nach Schreibersort ausgebaut. Der Zwischweg zum Vorwerk Ulsen, der Weg nach Schwinowiz und weiter der Weg über Scharlow nach Ottmuhow werden ausgebaut. Die letztere Arbeit erfolgt im Zusammenhang mit der Schaffung einer Reichsbahnhaltestelle in Ottmuhow, die schon lange gefordert und in diesem Jahr von der Reichsbahn geplant ist.

Seit Jahrzehnten kommen aus dem Emroger Bezirk Klagen der Anlieger des Grenzwassers darüber, daß ihre Wiesen ständig unter dem schlechten Zustand des Wasserlaufes leiden. Jetzt werden das Grenzwasser und der tiefer Kanal gründlich gereinigt und verbreitert. In Nachowitz werden im Wege der Pflichtarbeit größere Wasserstellen für Feuerlöschzwecke ausgebaut. In Dombrowka wird demnächst begonnen mit dem Ausbau des Weges nach Sandowiz und der nach dem Scheibenstand führenden Dorfstraße. Den anderen Teil der Dorfstraße hat die Gemeinde bereits im Vorjahre in Ordnung gebracht. Die von der Gemeinde Bonischowitz zu unterhaltenden Wege von Bonischowitz nach Blawniowiz, nach Niefarm und nach Sclupis werden ebenfalls gründlich in Ordnung gebracht und Gräben geworfen.

Durch die Pflichtarbeiten sind die Erwerbslosen, und zwar sowohl die Wohl-

## Kriminal-Polizeirat i. R. Artur Greulich †

Doppeln, 18. Mai

Der ehemals in führender Stellung beim Leitenden Grenz-Kommissariat in Doppeln und später beim Polizeipräsidium in Gleiwitz tätige Kriminal-Polizeirat Artur Greulich ist in Bad Warmbrunn, wo er im Ruhestand lebte, gestorben.

## Oberschlesische Wasserstraßenfragen

Arbeitsauschussung des Oberschlesischen Verkehrsverbandes

Ratibor, 18. Mai

Der Arbeitsauschuss des Oberschlesischen Verkehrsverbandes trat heute unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Kaschny zur Vorbereitung der am 23. Mai stattfindenden Verbandstagung zusammen. Auf dieser Tagung wird Ministerialrat Riege über „Oberschlesische Wasserstraßenfragen“ sprechen. Dr. ing. Arke vom Landesplanungsverein hat über die wirtschaftlichen Untersuchungen des Bahnbauprojektes Gleiwitz-Ratibor berichtet. Der Arbeitsauschuss hat sich dahin ausgesprochen, daß der Bahnbau Gleiwitz-Ratibor und der Plan Weiskretscham bzw. Loft-Keltich die gleiche Bedeutung haben und in gleicher Weise gefördert werden sollen.

## fahrtserwerbslosen, Krisenunterstützungsempfänger und zum größten Teil auch die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung aus 63 Gemeinden erfaßt.

Die Arbeiten nehmen die Zeit bis zur Ernte in Anspruch, sodas mit den oben aufgeführten Arbeiten auf die Zeit von durchschnittlich drei Monaten 1680 Erwerbslose an zwei Wochentagen beschäftigt werden, da an jeder Arbeitsstelle ca. 120 Erwerbslose arbeiten.

Die Kreisverwaltung ist damit beschäftigt, den Kreis dieser Arbeiten weiter auszubauen, um noch mehr Arbeitslose in die produktive Arbeit einzuschalten.

Regierungsassessor Listemann

## Cosel

Königshieken der Schützengilde. Das Königshieken der Schützengilde wurde nach einer Ansprache von Bürgermeister Reiffa eröffnet. Bei Konzert und allerlei Volksbelustigungen entwickelte sich im Schützenpark ein reges Treiben. Das Ringen um die Königswürde nahm am Dienstag mittag seinen Fortgang und wurde am Abend beendet. Als Schützenkönig ging hervor: Malermeister Heinrich Koch, rechter Marschall wurde Baumeister Paul Schmidt, linker Marschall wurde Kaufmann Rudolf Magke.

## Der amtliche Kleine Taschen-Fahrplan für die Provinz Oberschlesien, gültig ab 22. Mai 1932,

ist von morgen ab überall erhältlich:

In den Bahnhofsbuchhandlungen und Buchhandlungen, bei den Zeitungshändlern und bei allen Zeitungsboten der Ostdeutschen Morgenpost, die Vorbestellungen heute schon entgegennehmen.

Der Preis ist herabgesetzt auf 30 Pfg.

# Die Totenstadt von Jukatan

20

von Karl Schmidl

Eine Stadt in unserem Sinne kann man dieses Kibalbah nicht nennen. Die Ruinen dort unten stammten wohl ausschließlich von alten Tempeln und den damit verbundenen Wohnungen, der Priester und der heiligen Tempelfrauen. Das Volk, das einst diesen Talkefel besiedelte, wohnte jedenfalls in Holzhütten und Zelten rund um die Tempel. Ich erinnerte mich daran, einmal gelesen zu haben, daß die alten Mayastädte Jahrhunderte vor der Entdeckung, an ihrer Bevölkerungszahl gemessen, wahre Großstädte auch nach unseren Begriffen gewesen sind. Es gehörte auch die Kraft eines ganzen Volkes dazu, um mit den damaligen primitiven Mitteln diese Erdmassen und Quader übereinanderzutürmen.

Plötzlich nahm ich überrascht das Glas von den Augen und starrte hinab. Es mußte stimmen, da unten zwischen den Steintrümmern waren Menschen. Seltene Punkte bewegten sich hin und her.

Dann nahm ich das Fernglas erneut vor, um Gewißheit zu bekommen und sah deutlich hellgekleidete Menschen umhergehen, entdeckte schließlich sogar den Rauch einer Feuerstelle. Die anderen schienen gleiche Beobachtungen gemacht zu haben. Sie flüsterten leise miteinander.

„Wer mag es sein?“ fragte Viola, die neben mir lag.

„Bestimmt weiß ich es nicht,“ antwortete ich, „Aber ich vermute, daß sie eine große Ueberwachung erleben werden.“

Verständnislos sah sie mich an. Ich konnte ihr nicht mehr sagen, bevor ich nicht Gewißheit hatte. Es stand für mich fest, daß ich noch heute da hinunter mußte, um unsere Feinde kennen zu lernen. Die Entfernung bis zu den Ruinen mochte ungefähr 1000 bis 1500 Meter in die Luftlinie betragen.

Der Indianer gab mir das Zeichen zur Umkehr, und behutlich schlichen wir etwa 50 Meter zurück. Dort setzten wir uns auf den Boden, nachdem wir die Erde tüchtig abgeklopft hatten, um etwa vorhandene Schlangen zu verschrecken.

## 9. Kapitel.

### Der Jorn Aufstanz.

Als die Dämmerung hereingebrochen war, nahm ich den Maya auf die Seite, erklärte ihm mein Vorhaben und bat ihn, mich zu begleiten. Er schweig eine Weile nachdenklich, sah mich lang und tief an und sprach mit feierlicher, feierlicher Stimme:

„Es ist gefährlicher, als du glaubst, Fremder. Doch ich will mit dir gehen, aber nur mit dir allein. Möge uns nicht Aufstanzs Jorn treffen!“

Nach gab ich den anderen meine Anweisungen, und Hluni setzte sich noch warnend hinzu:

„Meine weißen Freunde mögen ruhig im Lager bleiben und ja nicht versuchen, uns nachzukommen. In der Zeit, die die Weißen zwei Stunden nennen, sind wir wieder hier.“

Wie bereits bemerkt, hatte ich die Entfernung Kibalbahs vom Kamme des Hügel auf 1-1,5 Kilometer geschätzt. Das mochte ungefähr richtig sein. Dennoch brauchten wir mehr als eine halbe Stunde, um den Weg zurückzulegen.

Erst gingen wir ungefähr 100 Schritte parallel zum Kamme des Hügel nach rechts bis zu einer schmalen Senkung. Auf allen Werten ging's dann dieser Senkung nach aufwärts bis zur Kammhöhe. In der Dunkelheit sah ich einige Büsche vor mir, zwischen denen sich Hluni gewandt in halbgebückter Haltung durchschlangelte.

Nun senkte sich der Weg rasch, und die Büsche wurden immer dichter. Bäume tauchten auf. Wir hatten auf der anderen Seite des Berges die Waldzone erreicht. Hluni reichte mir die Hand und führte mich. Da erst wurde mir so recht bewußt, wie schwierig, ja fast unmöglich es für mich gewesen wäre, den Weg allein zu finden.

Bedrückte Nacht umgab uns, und ich bewunderte die scharfen Sinne des Indianers. Nicht ein einziges Mal strauchelte er, kaum, daß er hier und da das Büschwerk streifte. Wir mußten so geräuschlos wie möglich vorwärts schreiten, denn wenn die Bewohner der Urwaldwälder nach geworden wären, so hätte dies für uns unangenehme Folgen haben können. Jedenfalls hätte der nächtliche Lärm unsere Gegner aufmerksam gemacht.

Endlich schienen wir in der Ebene angekommen zu sein, und ich bemerkte, daß wir uns dem Ende des Waldes näherten. Doch als sich die Räume zwischen den Stämmen soweit gelichtet hatten, daß man das vor ihnen liegende Gefilde überblicken konnte, sah ich zu meinem Erstaunen weder Mauern noch die Pyramide. Ueber einer buschigen, mit hohem Gras bewachsenen Fläche stieg eine Höhe majestätisch empor.

„Dort oben sind die Begleiter des weisen Mannes,“ flüsterte der Mayo empfindend, und nun wußte ich plötzlich, wo wir uns befanden, nämlich auf der hinteren Seite des schmalen Waldgürtels, den ich von gesehen hatte. Vor

dessen Vorderseite lag die geheimnisvolle Stadt der Toten.

Hluni hatte meine Hand nicht losgelassen und zog mich nun wieder mit sich am Waldrand entlang. Nach ungefähr 40 Schritten hielt er an, ließ meine Hand los und begann in gebückter Haltung auf dem Boden zu suchen.

„Ich sah, wie er etwas pflückte. Als er wieder bei mir war, drückte er mir eine Anzahl großer, fleischiger Wäcker in die Hand und flüsterte:

„Der Weiße reibe mit diesen Wäckern sein Gesicht, seinen Hals und seine Hände und Arme ein, soweit sie frei sind.“

Ich gehorchte und fühlte, wie der reichlich hervorquellende Saft der Pflanze meine Haut neigte. Auch Hluni rief sich ein. Scharfer, stechender Geruch stieg mir unangenehm in die Nase. Hluni gab mir noch eine Handvoll des Krautes und befahl mir, die Prozedur nochmals vorzunehmen.

„So, nun kann uns die Fieberfliege nichts mehr anhaben,“ sagte er, als wir fertig waren.

Dann gehakte er wieder meine Hand, und ich folgte ihm in die Tiefe des Waldes. Raum waren wir ein kleines Stück eingedrungen, umschwirrten uns Myriaden von Stechmücken und anderen Insekten. Unerträglich warm und moorig war die Luft. Plötzlich erschallte ich heftig. Der Boden hatte unter meinen Füßen nachgegeben, und ich fühlte, wie das Wasser mir in die Schuhe drang. Hluni rief mich weiter.

„Vorsicht!“ rief er, „Wir schreiten am Rande des Todes. Genau mir nach!“

Halbgebückt, unendlich langsam tastete er sich vorwärts.

Ein Sumpfwald! Ich wußte voran ich war, wußte auch, daß ich allein niemals mein Ziel erreicht hätte.

Etwas über 120 Schritt zählte ich — mir schienen es tausend oder mehr zu sein — dann fühlte ich wieder festeren Boden unter meinen Füßen. Noch waren wir aber von tiefer Dunkelheit umgeben mitten im Walde. Erst nach weiteren fünfzig Schritten sahen wir eine leichte Helligkeit zwischen den Bäumen.

Vor dem Walde lag eine ebene, mit halbhohem Gebüsch dichtbestandene Fläche, durch die wir auf einem engen Pfad rasch vordrangen. Dann lag unser Ziel vor uns.

Hinter den letzten Büschen hervorsiehend sah ich dunkle, bizarr geformte Mauern aus einem Chaos von Steinhaufen und gestirzten Quadern aufragen. Der Schimmer eines Lagerfeuers erhellte mit flackerndem Scheine eine hochaufgetürmte Mauer, vielleicht 200 Meter vor uns.

Bis dorthin mußten wir vordringen. Schlangengleich wand sich der Indianer zwischen den Steintrümmern durch, immer im Schutze der dunkelsten Schatten. Ich folgte ihm hart auf den Fersen. Es ging viel rascher, als ich unter diesen Umständen vermutet hätte. Ich sah allerdings in meiner gebückten Haltung fessel wie nichts von der geheimnisvollen Stadt. Plötzlich

erhob sich Hluni. Bögernd richtete auch ich mich auf.

Tiefe Dunkelheit rings um uns, zu unjert Hauptern ein rechtlicher Ausschnitt des nächtlichen Sternenhimmels.

Wir waren in einem unmauerten Raume. Ich fühlte Hlunis Hand auf meinem Arm. Wir hielten den Atem an und lauschten. Deutlich hörbare Worte drangen an unser Ohr.

„... hatten längst alle genug, Kapitän. Sag's Euch gleich, ein andermal verzieht ich auf derlei Streiche. Bin die See gewohnt...“

„Wir sind da, folge mir!“ flüsterte der Indianer.

Nach einigen Schritten stiegen wir auf eine Mauer. In Kopfhöhe befanden sich in dieser Mauer kleine, rechteckige Öffnungen, durch die wir den vor uns liegenden Platz sehen konnten, ohne selbst gesehen zu werden. Es gab keinen besseren Platz zum Lauschen und Beobachten. Hluni war jedenfalls nicht zum ersten Male hier.

Um ein großes Feuer saßen, teils mit dem Gesicht, teils mit dem Rücken gegen uns, an die zwanzig Gestalten in abenteuerlicher Beleuchtung.

Vorläufig drehte sich die Unterhaltung immer um dasselbe, nämlich um die Unannehmlichkeiten des Lebens und Wartens in den Ruinen. Meist sprach ein anscheinend älterer Mann mit außerordentlich widerwärtigem BulldoggenGesicht. An der Stimme erkannte ich in ihm den, den wir zuerst gehört hatten. Er schien ziemlich Einfluß in der Bande zu besitzen. Unaufhörlich nörgelte er an allem. Die anderen murmelten beifällig oder bliesen schweigend Tabakwolken vor sich hin und schauten ihnen gelangweilt nach.

Auf einmal horchte ich auf. Der mit dem BulldoggenGesicht sprach wieder.

„... und überhaut hätten wir die Sache schon längst vereinfachen können. Macht den Burchen da drüben einfach kalt.“

Er zeigte nach der linken Seite. Dort befand sich, inwiefern ich mich erinnern konnte, die Pyramide.

„Dann ziehen wir den anderen entgegen,“ fuhr er fort, „umzingeln sie, wo wir sie treffen, ein paar gutgezielte Schüsse — die Wälder schweigen... und wir kommen dabei wieder heraus aus dieser gottverlassenen Gegend, ehe wir die braunen Schuhe auf dem Halbe haben.“

Da erhob sich unmittelbar unter meinem Guckloch eine lange Gestalt, die ich bisher nicht hatte sehen können und ging auf den Sprecher zu. Eine jähe Erkenntnis durchzuckte mich — diese Figur, diese Art, sich zu bewegen, das war niemand anderes als mein nächtlicher Feind vom Park Clanderisse.

In seiner Rechten funkelte ein Revolver. Was hatte er vor? Vor dem Manne mit dem BulldoggenGesicht blieb er stehen und hielt ihm die Pistole vors Gesicht. Ich hörte ein ruhige, doch feste Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

# Sportnachrichten

## Jugend-Hockey in Beuthen

Berlin schlägt Beuthen 11:1

Beuthen, 18. Mai.

Erstmalig weiste eine Berliner Jugendhockey-Elf in Oberschlesien. Nach einem herzlichen Empfang am Dienstagabend besichtigten die Berliner mit ihrem Betreuer Dr. Wasner unter Führung von Dr. Honisch und Nieschwich den Verlauf der deutsch-polnischen Grenze und den Vollbetrieb an den Hauptvollstellen. Am Nachmittag traten die Berliner Jungen auf dem 99-Platz im schmalen Dreieck einer Beuthener Jugend-Elf gegenüber, die sich aus Spielern des S. B. Bleischarley, S. B. Vorjagwerk, G. S. Laubereiter Beuthen und S. B. C. zusammensetzte. Nach einer kurzen Begrüßung durch Dr. Honisch dankte der Führer der Gäste, Dr. Wasner, für die freundliche Aufnahme.

Gleich vom Bully weg entwickelte sich ein flottcs Spiel. Sofort merkte man das vorzügliche technische Können der Berliner heraus. Ueberraschenderweise ging Beuthen bei einem schnellen Vorstoß durch den Mittelstürmer Soboczyk in Führung. Die sichere Ballbehandlung und das gute taktische Zusammenspiel lösten nunmehr eine Feldüberlegenheit der Gäste aus. Nur mit Mühe hielt die energisch spielende Deckung der Beuthener 15 Minuten lang den Angriffen stand. Dann kam aber durch den Halbrechten Topp der Ausgleich. Die einzelnen Vorstöße der Beuthener scheiterten an der Väterreihe der Gäste. Durch Szrama und Uhl führten die Gäste bei Halbzeit 8:1. In der zweiten Hälfte zeigten die Berliner ein herrliches Hockey. Mit Beidseitigkeit umspielten sie unsere Jungen, passten genau aus jeder Lage den Ball ihren Nebenleuten

zu, arbeiteten fein aufeinander abgestimmt zusammen, sodaß die Beuthener kaum aus ihrer Hälfte herauskamen. Im Schlußkreis entpuppten sich die Berliner Stürmer als vorzügliche Tor-schützen. Bis zum Schlußpfiff hatten Topp (5), Waldmann (2) und Uhl das Torverhältnis auf 11:1 erhöht.

Die Berliner Jugend führte ein vorbildliches Spiel vor. Ein jeder beherrschte sämtliche Schläge und führte sicher mit der Schlagfläche des Krümmen Stoßes den kleinen Ball. Gute Einzelleistungen und prachtvolle Kombinationen waren bei den Gästen oft zu sehen. Die Beuthener Jugend gab sich große Mühe, doch reichte sie bei weitem nicht an die Leistungen der Gäste heran. Von dem reifen Können der Berliner werden die Beuthener Jungen hoffentlich sehr viel behalten.

Nach dem Spiel hielt Dr. Wasner im Kreise der Spieler und anderer Sportinteressenten eine sachliche Kritik. Als ein bedeutender Kenner des Hockeyspiels bemängelte er besonders die unrationelle Schlägerhaltung. Er stellte auch fest, daß den Spielern noch manche Schlagart, wie z. B. der Schlenzschlag, und die körperliche Beweglichkeit fehlten. Ferner ist die taktische Spielweise der Beuthener recht einfach. Die überaus lehrreichen Ausführungen Dr. Wasners wurden von dem Zuhörerkreis beifällig aufgenommen.

Heute, Donnerstag, vormittag, um 8.30 Uhr, findet auf dem 99-Platz unter Leitung Dr. Wasners ein Lehrgang mit der Berliner Hockeyjugend statt, zu dem sämtliche Hockeyinteressenten mientgeltlich eingeladen sind.

## Vom Fußballer-Parlament in Stockholm

Der Amateurbegriff gemindert — Weltmeisterschaft in Italien

Einer der Hauptpunkte auf dem 12. Kongreß des Fußball-Weltverbandes in Stockholm war die Stellungnahme zum Amateurbegriff. Dank des geschickten Eingreifens des finnischen Delegierten G. von Frenckell, der für eine freiere Auffassung des Amateurbegriffes eintrat, wurde der Artikel 1 der Satzungsbestimmungen über Amateure und Berufsspieler wie folgt geändert:

„Die FIFU hat den Zweck, den Amateursport zu unterstützen und das Fußballspiel im Allgemeinen zu kontrollieren.“

Diese Satzungsänderung weicht erheblich von der alten Form ab und drückt aus, daß der Weltverband sich den veränderten Verhältnissen angepaßt hat, wenn es auch weiterhin, was ausdrücklich festgestellt wurde, Hauptaufgabe sein wird, den Amateurgedanken im Fußballsport zu wahren.

Am Schlußtage des Kongresses wurde mit 14 gegen 11 Stimmen die Einrichtung eines ständigen Sekretariats mit dem Sitz in der Schweiz beschlossen. Dafür waren fast alle mitteleuropäischen Staaten, u. a. Deutschland, Desterreich, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Italien, Jugoslawien und

Bulgarien; nur die Minderheit mit Frankreich stimmte für Paris. Voraussetzlich wird das Sekretariat in Bern eingerichtet werden. Namentlich, Frankreich, wurde zum Präsidenten wieder gewählt. von Frenckell lehnte eine Wiederwahl ab. Die Voten der 2. Vorsitzenden erhielten Mauro, Italien, und Seelbräver, Belgien. Dem erweiterten Vorstand gehört u. a. Dr. P. Bauwens, Deutschland, an. Satzungs-gemäß ausgeschieden ist der süddeutsche Fußballführer Dr. Ivo Schröder, Karlsruhe, mit dessen Berufung zum Geschäftsführer des Sekretariats in Bern bestimmt zu rechnen ist.

Die Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft von 4 zu 4 Jahren wurde noch einmal bestätigt und die Durchführung für das Jahr 1934 Italien übertragen.

## „Evviva Buse!“

Glanzeleistung des Deutschen beim Rennen „Rund um Italien“

Einen geradezu sensationellen Verlauf nahm die zweite Etappe der italienischen Radrundfahrt, die von Vicenza über Treviso nach dem 183 Kilometer entfernten Udine führte. Der Held dieser Etappe war der Berliner Straßenfahrer Hermann Buse, der die Elite der italienischen Giganten der Landstraße und all die anderen internationalen Größen buchstäblich stehen ließ. Buse beendete die zweite Etappe mit einem Vorprung von nicht weniger als 9 Minuten und setzte sich

an die Spitze. Als der Berliner das Ziel auf der Trabrennbahn in Udine erreichte, bereiteten ihm die radsporthochinteressierten Italiener einen für-mischen Empfang.

## Fußball in Oberschlesien

Sieghardorf 2:2 — Sundseld 2:2

Von der Breslaufahrt konnten die Toster DSK-Fußballer mit dem 2:2-Ergebnis des Spiels einen recht schönen Erfolg heimbringen. Und doch hätte Tost nach dem überzeugend guten Spiel siegen müssen, wenn ihnen nicht durch Pech ein Schuß des Verteidigers zum Eigentor geworden wäre. Lange Minuten hindurch spielte Tost nicht mit vollständiger Mannkraft. Das Halbzeitergebnis war 2:1 für Tost.

Sportgesellschaft Gleiwitz — Frisch-Frei Sinden-burg 2:1

Die Gleiwitzer hatten das Spiel jederzeit in der Hand. Bei den Gästen waren die Verteidigung und der Torwart besonders gut. Sie waren es auch, die eine größere Niederlage verhinderten. Gleiwitz schoß in der 78. Minute das Führungstor durch den Halbklinker. Bald darauf erfolgte durch einen Elfmeter der Ausgleich. In der 84. Minute wurde der Siegestreffer erzielt.

Ratibor 0:3 — DSK Jägerndorf 4:3

Die Ratiborer Oberliga, die zu einem Freundschaftsspiel in Jägerndorf weiste, konnte dieses nach interessantem Kampf siegreich für sich entscheiden.

Breußen 0:6 Ratibor — DSK Oberberg 8:2 Die Ratiborer Breußen, die wieder sehr spielstark geworden sind, brachten von ihrem Besuch in Oberberg einen haushohen Sieg heim.

Poft Dypeln — DSK Trobjan 8:3

Die Gäste waren den Dypelnern in keiner Weise gewachsen. Poft war in Hochform und siegte nach Belieben.

Sportfr. Cosel — NSV Gleiwitz Ref. 4:0

Cosel spielte erstmalig wieder in voller Aufstellung. Sie waren überlegen und siegten verdient. Von den Gleiwitzern war man enttäuscht.

## Fußball im Reich

Mannheim/Ludwigshafen — FC Birmingham 2:1 (1:0).

Blau-Weiß Berlin — Ferencváros Budapest 2:8 (2:4).

FCB Frankfurt — Spielvereinigung Fürth 3:2 (3:1).

Schnupp Danzig — Borussia Breslau 2:5 (2:2).

Breußen Danzig — Borussia Breslau 2:1 (0:0).

FC 04 Düsseldorf — Borussia Fulda 3:5.

FC Engers — 1860 München 1:1.

Kurbessen Marburg — Spielvereinigung Fürth 1:9 (0:3).

Spielvereinigung Herten — 1860 München 6:4.

Dürener SV — Schalke 04 2:6.

Bonner SV — 1. FC Nürnberg 2:7.

W. Benrath — 1860 München 3:2 (0:2).

W. Krefeld — Racing Brügge (Belgien) 2:8 (1:3).

Köln SV — Borussia Fulda 3:2.

FC. Prantitz — Hertha-BSC 2:5.

FC. Friert — Tennis-Borussia Berlin 0:2.

SVFC. Plauen — Hertha-BSC 3:8.

Spielvereinigung Leipzig — Tennis-Borussia 1:4 (1:2).

Meerane 07 — Dresdner FC 0:2.

## Ausland:

Wiener AC — Hungaria Budapest 5:2.

Rapid Wien — Slavia Prag 1:0.

Rapid — Hungaria Budapest 4:1.

Wiener AC — Slavia Prag 4:1.

Legia Warschau — Union Oberschöneweide 1:1 (1:1).

## Berliner Börse

Sehr Hau

Berlin, 18. Mai. Politische Gerüchte veranlaßten die Spekulation, weiterhin Zurückhaltung zu üben. Der Reichsbankausweis war an sich recht günstig, vermochte aber den schlechten Eindruck der Außenhandelsziffern kaum abzuschwächen. Zu den Anfangsnoteirungen ergaben sich Abschwächungen bis zu 1 Prozent. Darüber hinaus waren Licht und Kraft 3 Prozent und Lahmeyer 5 1/2 Prozent gedrückt, da ein Zufallsangebot von je etwa 8 Mille nur schwer Unterkunft fand. Außerdem gaben Harpener, Vogel-Draht und Dessauer Gas je 1 1/2 Prozent nach, Conti-Gummi, Holzmann und Svenska waren dagegen auffallend fest, letztere erschienen sogar mit Plus-Plus-Zeichen. Im Verlaufe war die Tendenz uneinheitlich. Farben und Montane zogen bis zu etwa 1 Prozent an. Elektrowerte lagen überwiegend schwächer. Ohadeaktien büßten 3 Mark ein. Auch Aka und Niederlausitzer Kohle gaben 1 bzw. 1 1/2 Prozent nach. Feldmühle wurden verspätet 2 1/2 Prozent niedriger festgesetzt, konnten aber bald 1 1/2 Prozent wieder aufholen. Dt. Anleihen bröckelten leicht ab. Festverzinsliche Werte und Reichsschuldensforderungen gaben bis zu 1/2 Prozent nach. Reichsbahnvorzugsaktien anfangs behauptet, bröckelten im Verlaufe ebenfalls ab. Tagesgeld ging in der unteren Grenze auf 5 Prozent zurück. Monatsgeld blieb unverändert 6 bis 8 Prozent nominal.

Am Kassamarkt war die Beteiligung wieder sehr gering, die Tendenz gab weiter nach. Auch Bankaktien neigten weiter überwiegend zur Schwäche. Größere Preisveränderungen wiesen auf Ver. Harzer Zement plus 3 Prozent, Prang-Dampfmaschinen plus 3 1/2, Staßfurter Chemische plus 3 1/2 Prozent usw., niedriger lagen Hageda minus 4 Prozent, Siegersdorfer Werke minus 3 1/2 Prozent.

## Einfuhr steigt, Ausfuhr sinkt

Der deutsche Außenhandel im April 1932

Berlin, 18. Mai. Im April 1932 war die deutsche Einfuhr mit 427 Millionen RM. wertmäßig um 63 Millionen RM., d. h. um 17 Prozent höher als im März d. J. Mengenmäßig beläuft sich die Zunahme sogar auf mehr als 20 Prozent. Bei diesem Ansteigen der Einfuhr, das saisonmäßig nicht erklärt werden kann, handelt es sich offenbar zum Teil um eine Reaktion auf die unverhältnismäßig starke Schrumpfung der Warenbezüge im Vormonat. Die Erhöhung der Einfuhr entfällt im wesentlichen auf die Gruppen Lebensmittel und Rohstoffe (plus 30 bzw. plus 32 Millionen RM.), während sich die Fertigwareneinfuhr wert- und mengenmäßig kaum verändert hat.

Die Ausfuhr belief sich im April auf 472 Millionen RM.; hinzu kommen Reparations-sachlieferungen im Betrage von 9 (im Vormonat 11) Millionen RM. Gegenüber März ist die Gesamtausfuhr somit um 46 Millionen RM. gesunken. Dieser Rückgang ist nur zu einem kleinen Teil durch die weitere Senkung der Preise zu erklären; überwiegend handelt es sich bei dieser wertmäßigen Abnahme um eine Schrumpfung der Ausfuhrmengen. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt ausschließlich auf die Gruppe Fertigen, deren Ausfuhrwert um fast 11 Prozent unter dem Stand des Vormonats liegt. Die Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen hat sich etwa auf Vormonatshöhe gehalten. In der Entwicklung der Gesamtausfuhr war vor allem die rückgängige Ausfuhr nach Großbritannien und Rußland maßgebend.

Die Handelsbilanz schließt mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 45 (März 152) Millionen RM. ab. Einschließlich der Reparationslieferungen belief sich der Ausfuhrüberschuß auf 54 Millionen RM.

# Berliner Börse vom 18. Mai 1932

## Fortlaufende Notierungen

Anl.-kurse	Schl.-kurse	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. America	11 1/2	Holmann Ph.	26 1/2
Nordd. Lloyd	12 1/2	Uise Bergh.	26 1/2
Bank f. Braund.	87	Kall Aecheral.	90
do. elektr. Werte	116 1/2	Klöckner	26 1/2
Reichsbank-Akt.	117	Mannesmann	39
AGI. Verkehrsw.	37	Mansfeld Bergb.	25 1/2
Akt.	37	Masch.-Bau-Unt.	24 1/2
Allg. Elektr.-Ges.	24 1/2	Oberkoks	35 1/2
Budberg	37	Orenst. & Koppel	24 1/2
Buderus	26 1/2	Otavi	10 1/2
Chade	204	Phönix Bergb.	19 1/2
Charlott. Wasser	55 1/2	Polyphon	46 1/2
Cont. Gummi	89 1/2	Rhein. Braunk.	160
Daimler-Benz	11 1/2	Rhein Stahl	41 1/2
Dt. Reichsb.-Vrz.	78 1/2	Salzdetur	149 1/2
Dt. Conti Gas	59 1/2	Schl. El. u. G. B.	85
Dt. Erdöl	59 1/2	Schles. Zink	56 1/2
Elektr. Schlesien	65	Schuckert	58 1/2
Elektr. Liefering	55	Schultheiß	58 1/2
G. Farben	46 1/2	Siemens Halake	100 1/2
Feldmühle	57 1/2	Svenska	110 1/2
Gelsenkirchen	40 1/2	Ver. Stahlwerke	16 1/2
Gestrefe	55	Westeregeln	99 1/2
Harpener	42	Zellstoff Waldh.	31 1/2
Hoesch	27 1/2		

heute	vor.	heute	vor.
Bombardier	88	Hageda	48 1/2
Berger J. Tiefb.	121 1/2	Halle Maschinen	51
Bergmann	12 1/2	Hamb. R. W.	84
Berl. Gub. Hatt.	116	Hammerstein	27
do. Holzkont.	12 1/2	Harb. R. u. Br.	22
do. Karlsruh. Ind.	24 1/2	Harp. Bergb.	42 1/2
do. Masch.	29 1/2	Hemmor Ph.	50
do. Neurath.	24 1/2	Hirsch Kupfer	27 1/2
Berth. Messg.	9 1/2	Hoesch Eisen	27 1/2
Beton u. Mon.	24 1/2	Hoffm. Stärke	51 1/2
Böps. Walaw.	32 1/2	Hohenlohe	18
Braunk. u. Brk.	124 1/2	Holzmann Ph.	42 1/2
Braunsch. Kohl.	30	Holtelberg-G.	39
Breitenb. P. Z.	22 1/2	Huta, Breslau	25
Brem. Allg. G.	27	Hutscher C. M.	17
Brown, Boverie	27	Ilse Bergbau	126
Buderus Eisen	27 1/2	do. Genußscheine	88 1/2
Charl. Wasser	54 1/2	Jungh. Gebr.	13
Chem. v. Heyden	27 1/2	Kahlia Porz.	8 1/2
I.G. Chemie vollg.	135 1/2	Kall Aecheral.	90
Compania Hisp.	202	Karstadt	7 1/2
Conti Gummi	59 1/2	Klöckner	27 1/2
Conti Linoleum	30	Köln Gas u. El.	40
Conti Gas Dessau	87	Kronprinz Metall	14 1/2
Daimler	12	Kunz. Treibriem.	14 1/2
Dt. Alliant. Teleg.	75 1/2	Lahmeyer & Co.	79
do. Erdöl	60	Laurahütte	11 1/2
do. Jutespinn.	86	Leobn. Braunk.	11
do. Kabelw.	18 1/2	Leopoldgrube	18
do. Linoleum	34	Lindes Elm.	66
do. Steing.	35 1/2	Lindström	66
do. Telephon	24 1/2	Lingel Schuhf.	16
do. Ton u. St.	24 1/2	Lingner Werke	16
do. Eisenhandel	14	Magdeburg. Gas	81
Doornkast	81	Mannesmann R.	89 1/2
Dresd. Gard.	45 1/2	Mansfeld Bergb.	15
Dynam. Nobel	45 1/2	Maximilianshüt.	93 1/2
Eintr. Braunk.	125 1/2	Messner Oren	93 1/2
Elektr. Liefering	65	Mierkurwolle	28
do. Wk.-Lieg.	66 1/2	Metallbank	28
do. do. Schies.	49 1/2	Meyer H. & Co.	46
do. Licht u. Kraft	68	Meyer Kaufm.	15 1/2
Erdmsd. Sp.	11 1/2	Ming	24
Erschweiler Berg.	1 1/2	Mimosa	154
Fanibg. Mat. C.	9 1/2	Mitteldt. Stahlw.	146
G. Farben	92 1/2	Mix & Genest	51 1/2
Feldmühle Pap.	59 1/2	Montecatini	22 1/2
Felten & Guill.	39	Mühlh. Bergw.	57
Ford Motor	45	Neckarwerke	67
Fraust. Zucker	47 1/2	Niederlausitz.K.	122 1/2
Frister R.	47 1/2	Oberschl. Bish. B.	7 1/2
Fröeb. Zucker	47 1/2	Oberschl. Koksak	7 1/2
Gelsenk. Bg.	41 1/2	do. Genußsch.	26
Germania Pfl.	23	Orenst. & Kopp.	24 1/2
Gestrefe	53 1/2	Phönix Bergb.	19 1/2
Goldschm. Th.	18 1/2	do. Braunkohle	49
Gruschw. Text.	42	Polyphon	45 1/2
Grützner Masch.	19		
Hackethal Da.	184		

heute	vor.	heute	vor.
FreuBengrube	160 1/2	Westereg. All.	100
Rhein. Braunk.	160 1/2	Westf. Draht	56 1/2
do. Elektrizität	70 1/2	Wickf. Pr. Ctr. Bod.	7
do. Stahlwerk	42	Gold-Hyp. Pfd. I.	26 1/2
do. Westf. Elek.	61	7 1/2% Pr. Ctr. Bod.	53,40
do. Sprengstoff	60 1/2	G. Komm.-Obd. I.	73 1/2
Riebeck Mont.	54 1/2	8 1/2% Sch. Bod. I.	73 1/2
J. D. Riedel	28 1/2	Gold-Pfandbr. 21	73 1/2
Roddegrube	54 1/2	do. do. 23	74 1/2
Rosenthal Ph.	30	do. do. 3	74 1/2
Rosenthal Zueker	21 1/2	do. do. 5	74 1/2
Rückforth Nachf.	29	do. Kom. Obl. XX	52
Ruscheweyh	11	8 1/2% Pr. Ldpf.	73 1/2
Rütgerswerke	29	R. 17/18	73 1/2
Sachsenwerk	43 1/2	do.	4
Säbha-Thür. Z.	18 1/2	7 1/2% Pr. Ldpf. R.10	71 1/2
Salsdorf. Kall	140 1/2		
Saroth	52 1/2		
Saxonia Portl. C.	93		
Soehring	180		
Schles. Bergb. Z.	44		
Schles. Bergw.	45 1/2		
Schles. Beuthen	44		
do. Cellulose	40		
do. Gas La. B.	84 1/2		
do. Portl.-Z.	30		
Schubert & Salz.	114		
Schuckert & Co.	57 1/2		
Siemens Halake	110		
Siemens Glas	28 1/2		
Stock R. & Co.	25 1/2		
Stöhr & Co. Gg.	40 1/2		
Stolberg. Zink	20 1/2		
Stollwerck Gebr.	21 1/2		
Südd. Zucker	96 1/2		
Svenska	12		

heute	vor.	heute	vor.
7 1/2% Dt. Ctr. Bod. II	71 1/2	dt. fällig 1943	53 1/2 - 54 1/2
7 1/2% Pr. Ctr. Bod.	71	do. fällig 1944	53 1/2 - 54 1/2
Gold-Hyp. Pfd. I.	26 1/2	do. fällig 1945	53 1/2 - 54 1/2
7 1/2% Pr. Ctr. Bod.	53,40	do. fällig 1946/47	53 1/2 - 54 1/2
G. Komm.-Obd. I.	73 1/2	do. fällig 1948	53 1/2 - 54 1/2
8 1/2% Sch. Bod. I.	73 1/2		
Gold-Pfandbr. 21	73 1/2		
do. do. 23	74 1/2		
do. do. 3	74 1/2		
do. do. 5	74 1/2		
do. Kom. Obl. XX	52		
8 1/2% Pr. Ldpf.	73 1/2		
R. 17/18	73 1/2		
do.	4		
7 1/2% Pr. Ldpf. R.10	71 1/2		

## Kassa-Kurse

heute	vor.	heute	vor.
Aachen-Münch.	617	Dt. Golddiab.	80
Allianz Lebens.	148	Dt. Hypothek. B.	42 1/2
Allianz Stuttg.	139	Dresdner Bank	20 1/2
		Reichsbankneue	117 1/2
		rhein. Hyp.-Bk.	116 1/2
		Sächsische Bank	60

## Brauerei-Aktien

heute	vor.	heute	vor.
Berliner Kindl	123	Accum. Fabr.	117 1/2
Urtimund. Akt.	164	A. E. G.	22 1/2
do. Union	164	Alg. Kunststapf.	39
Engelhard	73 1/2	Ammend. Pap.	53
Leipz. Riebeck	37 1/2	Anhalt. Kohlen	45 1/2
Löwenbrauerei	75	Aschaff. Zellst.	22 1/2
Reichelbräu	120	Augsb. Nürnb.	22 1/2
Schulth. Patzenb.	59	Bachm. & Lade.	40
		Basalt AG.	11 1/2
		Bayer. Spiegel	38

## Reniten-Werte

heute	vor.	heute	vor.
Tack & Cie.	54	Dt. Ablösumsani	3 1/2
Thoris v. Oelf.	55 1/2	do. Auslosch.	42 1/2
Thür. Elek. Gas.	120 1/2	do. Substgeb. A.</	



## Notendeckung 25,3 Prozent

Berlin, 18. Mai. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. Mai 1932 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 149,2 Millionen auf 3479,0 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 136,9 Millionen auf 3006,8 Millionen RM., die Lombardbestände um 8,6 Millionen auf 102,4 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,8 Millionen auf 6,2 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 71,7 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 67,9 Millionen auf 3322,9 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,8 Millionen auf 402,5 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen um 24,6 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 353,9 Millionen RM. eine Abnahme um 8,9 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,3 Millionen auf 990,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,4 auf 851,5 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 5,9 Millionen auf 139,2 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,3 Prozent gegen 24,7 Prozent in der Vorwoche.

## Berliner Produktenmarkt

### Weizen eher schwächer

Berlin, 18. Mai. Die Preisgestaltung an der Produktenbörse war nicht ganz einheitlich. Der Absatz des Weizens war zu gestrigen Preisen schwierig. Am Lieferungsmarkt waren die späteren Sichten, besonders Juliweizen, in Erwartung einer rechtzeitigen und befriedigenden Ernte, im Preise rückgängig. Der Umsatz deutschen Roggens blieb eng begrenzt, da die Staatliche Gesellschaft Auslandsroggen zur Verfügung stellt und das Mehlgeschäft aber keine Belebung erfahren hat. Dementsprechend ist auch die Umsatzstätigkeit am Lieferungsmarkt recht gering; es ergaben sich kaum Preisveränderungen. Weizen- und Roggenmehl wurden zu gestrigen Preisen geboten und werden nur für den Tagesbedarf gekauft. Am Haferpromptmarkt blieb das Angebot ziemlich gering; höhere Preisforderungen wurden vom Konsum nur zögernd bewilligt. Der Lieferungsmarkt eröffnete bei kleinen Umsätzen bis 1 1/2 Mark fester. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

## Berliner Produktenbörse

Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Mais	
Märkischer	275-277	Märkischer	204-206	Wintergerste	186-186	Märkischer	164-166	Plata	-
Mai	288-287	Mai	197	Futtergerste	178-185	Juli	175-174 1/2	Rumänischer	-
Juli	281 1/2-280 1/2	Juli	181 1/2	Wintergerste, neu	-	Sept.	182 1/2-188	für 1000 kg in M.	-
Sept.	225 1/2	Sept.	182 1/2-188	Wintergerste, alt	-	Tendenz: ruhig	-	Weizenmehl	38-36,50
Tendenz: matter	-	Tendenz: ruhig	-	Wintergerste, neu	-	Tendenz: ruhig	-	für 100 kg brutto einschl. Sack	-
		für 1000 kg in M. ab Stationen	-	Wintergerste, alt	-	in M. frei Berlin	-	Feinste Marken ab. Notiz bez.	-
		Tendenz: ruhig	-	Wintergerste, alt	-	Tendenz: ruhig	-	Lieferung	35,90-27,75
		für 1000 kg in M.	-	Wintergerste, alt	-	Tendenz: ruhig	-		
		Tendenz: ruhig	-	Wintergerste, alt	-				

## Breslauer Produktenmarkt

### Kleine Umsätze

Breslau, 18. Mai. Die Umsätze an der heutigen Börse waren klein. Weizen und Roggen wurden bei unveränderten Preisen angeboten, während Hafer und Gersten wenig gefragt waren. Am Futtermittelmarkt waren ebenfalls nur kleine Umsätze bei unveränderten Preisen zu verzeichnen.

## Posener Produktenbörse

Posen, 18. Mai. Roggen Orientierungspreis 28,50-28,75, Transaktionspreis 15 To. 29,00, 250 To. 28,75, 15 To. 28,60, 75 To. 28,50, Weizen Orientierungspreis 29,75-30,00, Transaktionspreis 45 To. 29,75, mahlfähige Gerste A 22-23, B 23-24, Braugerste 24,50-25,00, Hafer 22,75-23,25, Roggenmehl 65% 42,25-43,25, Weizenmehl 65% 44,25-46,25, Roggenkleie 17,75-18,00, Weizenkleie 16,50-17,50, grobe Weizenkleie 17,50-18,50, Senfkraut 30-35, Viktoriaerbsen 23-26, Folgererbsen 32-36, blaue Lupinen 11-12, gelbe Lupinen 14-15, Leinkuchen 25-27, Rapskuchen 18-19, Sonnenblumenkuchen 18-19, loses Heu 5,75-6,25, gepreßtes Heu 8,25-8,75, loses Stroh 4,50-5,00, gepreßtes Stroh 6,00-6,50. Stimmung ruhig.

## Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig		
Weizen (schlesischer)	18. 5.	17. 5.
Hektolitergewicht v. 74,5 kg	276	276
"    "    "    "    "    "    "    "	78	280
"    "    "    "    "    "    "    "	266	266
"    "    "    "    "    "    "    "	282	282
Sommerweizen, 80 kg	-	-
Roggen (schlesischer)	-	-
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	306	306
"    "    "    "    "    "    "    "	72,5	-
"    "    "    "    "    "    "    "	69	204
"    "    "    "    "    "    "    "	162	162
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	-	-
Braugerste, feinste	-	-
"    "    "    "    "    "    "    "	-	-
"    "    "    "    "    "    "    "	-	-
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63-64 kg	-	-
Industriegerste 65 kg	190	190

## Breslauer Schlachtviehmarkt

Breslau, den 18. Mai 1932		
Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes		
Der Auftrieb betrug: 800 Rinder, 928 Kälber, 382 Schafe 2840 Schweine.		
Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:		
A. Ochsen 45 Stück		
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert, 1. jüngere	28-31	-
"    "    "    "    "    "    "    "	2. ältere	-
b) sonstige vollfleischige	1. jüngere	22-24
"    "    "    "    "    "    "    "	2. ältere	-
c) fleischige	-	12-20
d) gering genährte	-	-
B. Bullen 320 Stück		
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwert.	26-28	-
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22-23	-
c) fleischige	-	15-17
d) gering genährte	-	-
C. Kühe 854 Stück		
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25-26	-
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18-20	-
c) fleischige	-	13-14
d) gering genährte	-	8-10
D. Färsen 74 Stück		
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	28-30	-
b) vollfleischige	22-24	-
c) fleischige	-	15-18
E. Fresser 7 Stück		
Mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber		
a) Doppellender bester Mast	-	-
b) beste Mast- und Saugkälber	36-40	-
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30-33	-
d) geringe Kälber	20-26	-
Schafe		
a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer	-	-
1. Weidemast	-	-
2. Stallmast	36-38	-
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	27-28	-
c) fleischige Schafe	18-22	-
d) gering genährte Schafe	-	-
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	-	-
b) vollfl. Schweine v. ca. 240-300 Pfd. Lbdgw.	35	-
c) vollfl. Schweine v. ca. 200-240 Pfd. Lbdgw.	34	-
d) vollfl. Schweine v. ca. 160-200 Pfd. Lbdgw.	32-33	-
e) fleischige Schweine v. ca. 120-160 Pfd. Lbdgw.	-	-
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgw.	-	-
g) Sauen und Eber	30	-
Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam. Der Markt wurde geräumt.		
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.		

## Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen		
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	-	-
"    "    "    "    "    "    "    "	2. ältere	-
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34-35	-
"    "    "    "    "    "    "    "	2. ältere	-
c) fleischige	31-33	-
d) gering genährte	27-30	-
Bullen		
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28-29	-
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25-27	-
c) fleischige	22-24	-
d) gering genährte	21-22	-
Kühe		
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	23-26	-
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19-22	-
c) fleischige	16-18	-
d) gering genährte	12-15	-
Färsen		
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31-32	-
b) vollfleischige	30-31	-
c) fleischige	25-26	-
Fresser		
a) mäßig genährtes Jungvieh	18-23	-
Kälber		
a) Doppellender bester Mast	-	-
b) beste Mast- und Saugkälber	43-53	-
c) mittlere Mast- und Saugkälber	38-42	-
d) geringe Kälber	18-25	-
Schafe		
a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer	-	-
1) Weidemast	-	-
2) Stallmast	35-37	-
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer	38-35	-
c) gut genährte Schafe	26-27	-
d) fleischiges Schafvieh	27-31	-
e) gering genährtes Schafvieh	18-25	-
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	33-34	-
b) vollfl. Schweine v. ca. 240-300 Pfd. Lebendgw.	33-34	-
c) vollfl. Schweine v. ca. 200-240 Pfd. Lebendgw.	32-35	-
d) vollfl. Schweine v. ca. 160-200 Pfd. Lebendgw.	30-32	-
e) fleisch. Schweine v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgw.	28-29	-
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgw.	-	-
g) Sauen	30	-
Auftrieb: Rinder 1431, darunter: Ochsen 157, Bullen 454, Kühe u. Färsen 820, zum Schlachthof direkt 124. Auslandsrinder 45. Kälber 2763, zum Schlachthof direkt -, Auslands-kälber 42, Schafe 3613, zum Schlachthof direkt 348. Auslands-schafe -, Schweine 16009, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3193, Auslandschweine 5		
Marktvorlauf: Rinder ruhig, Kälber mittelmäßig, Schafe ruhig, Ueberstand in geringer Ware, Schweine ziemlich glatt.		
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.		

## Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. Mai. Roggen 30-30,25, Dominiun-Weizen 32,50-33, Weizen gesammelt 32-32,50, Roggenmehl 46-47, Roggenmehl 4 35-36, Weizenmehl luxus 52-57, Weizenmehl 0000 47-52, Roggenkleie 18-19, Weizenkleie grob 17,50-18, mittel 17,25-18,75, Hafer einheitlich 26-27, gesammelt 24-25, Graupengerste 23,75-24, Braugerste 24,50-25,50, Viktoriaerbsen 23-24, Felderbsen 30-33, Leinkuchen 22-23, Sonnenblumenkuchen 18-18,50, Rapskuchen 17-18. Raps 33-42. Stimmung ruhig.

## 8% Schles. Elektrizität und Gas

Berlin, 18. Mai. Die Schliesische Elektrizitäts- und Gas-AG. hat sich im verflochtenen Geschäftsjahr als recht krisenfest erwiesen. Die Stromabgabe mit 286,1 Mill. Kilowatt hat sich so ziemlich auf dem Stand des Vorjahres gehalten. Die ersten Monate 1932 haben einen Rückgang gebracht, dessen Auswirkung noch durch Tarifierenkungen verschärft wurde. Die Roheinnahmen betragen 7,7 Mill. RM, gegenüber 8,9 Mill. RM. im Vorjahre. Da beträchtlichen Abschreibungen nur geringe Neuinvestitionen gegenüberstehen, hat sich die Liquidität des Unternehmens verbessert. In der Bilanz stehen 7,33 Mill. RM. Debitoren und 0,65 Mill. RM. Vorräten 5,31 Mill. RM. Kreditoren gegenüber. Einlagen und Beteiligungen werden mit 62,94 Mill. RM. ausgewiesen. Die eigenen Mittel setzen sich zusammen aus 32 Mill. RM. Aktienkapital, 3,2 Mill. RM. offenen Reserven und 25,98 Mill. RM. Erneuerungsfonds. Aus dem Reingewinn von 2,63 Mill. RM. wird eine Dividende von 8 Prozent (i. V. 10 Prozent) verteilt.

## Metalle

Berlin, 18. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 52%.

Berlin, 18. Mai. Kupfer 42% B. 42 G., Blei 16% B., 16 G., Zink 19% B., 19% G.

London, 18. Juni. Kupfer Tendenz stetig, Standard per Kasse 28 1/2-28 5/8, per 3 Monate 28 1/2-28 3/4, Settl. Preis 28 1/2, Elektrolit 32 1/2-33 1/2, best selected 31-32 1/2, Elektrowirebars 33 1/2, Zinn Tendenz fest, Standard per Kasse 121 1/2-121 3/4, per 3 Monate 123 1/2-123 3/4, Settl. Preis 121 1/2, Banks 133 1/2, Straits 125 1/2, Blei, Tendenz stetig, ausl. prompt 10 1/2, entf. Sichten 11%, Settl. Preis 10%, Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 12 1/2, entf. Sichten 12 1/2, Settl. Preis 12 1/2, Silber (Pence per Ounce) 17%, Lieferung 17%.

## Breslauer Börse

### Schwächer

Breslau, 18. Mai. Die Tendenz war heute eher etwas schwächer bei kleinem Geschäft. Am Aktienmarkt gingen EW. Schlesien mit 50 um. Einiges Geschäft war in Bankaktien, Deutsche Bank 96, Darmstädter 20,50 und Dresdner 21. Am Anleihemarkt notierte der Altbesitz mit 43 etwas schwächer. 8prozentige Bodengoldpfandbriefe schwankten zwischen 74 und 75. Liquidations-Bodenpfandbriefe fest 79, bei minimalem Umsatz. Anteilscheine 4,25. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 74,25 unverändert, 7prozentige 73, Roggenpfandbriefe 6,58, etwas schwächer.

## Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 5.		17. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,018	1,017	1,018	1,017
Canada 1 Can. Doll.	3,736	3,744	3,736	3,744
Japan 1 Yen	1,329	1,331	1,330	1,341
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,82	15,86	15,79	15,88
Istanbul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,41	15,45	15,38	15,42
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,914	0,916	0,914	0,916
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amst.-Rottd. 100 Gl.	170,88	171,22	170,88	171,22
Athen 100 Drachm.	2,947	2,958	2,947	2,958
Brüssel-Antw. 100 Bel.	59,94	59,16	59,12	59,24
Bukarest 100 Lei	2,524	2,530	2,524	2,530
Budapest 100 Pengö	82,72	82,88	82,62	82,78
Danzig 100 Gulden	7,133	7,137	7,133	7,147
Helsing. 100 finn. M.	21,67	21,71	21,67	21,71
Italien 100 Lire	7,423	7,437	7,423	7,437
Jugoslawien 100 Din.	42,01	42,09	42,01	42,09
Kowno 100 Litas	84,27	84,43	84,22	84,38
Kopenhagen 100 Kr.	14,09	14,11	14,09	14,11
Lissabon 100 Escudo	76,97	77,13	77,12	77,28
Oalo 100 Kro.	16,605	16,645	16,605	16,645
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	69,18	69,32	69,18	69,32
Reykjavik 100 isl. Kr.	79,72	79,88	79,72	79,88
Riga 100 Latts	82,32	82,48	82,32	82,48
Schwed. 100 Lira	3,057	3,063	3,057	3,063
Sofia 100 Leva	34,47	34,63	34,47	34,63
Spanien 100 Peseten	78,12	78,28	78,32	78,48
Stockholm 100 Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Talinn 100 estn. Kr.	51,95	52,05	51,95	52,05
Wien 100 Schill.	47,25-47,45	-	47,25-47,45	-
Warschau 100 Zloty	-	-	-	-

## Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 18. Mai 1932					
	G	B	G	B	
Sovereigns	20,38	20,45	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	76,80	77,10
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oester. Schill.	-	-
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.	-	-
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	-	-
Argentinische	0,95	0,97	Rumänische 1000	-	-
Brasilianische	0,29	0,31	u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Canadische	3,71	3,73	Rumänische	-	-
Englische, große	15,37	15,43	unter 500 Lei	2,46	2,48
do. 1 Pfd. u. dar.	15,37	15,43	Schwedische	77,94	78,26
Türkische	1,99	2,01	Schweizer Gr.	82,14	82,46
Belgische	58,88	59,12	do. 100 Francs	-	-
Bulgarische	-	-	u. darunter		